MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

29 (18.1.1938) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-284657

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Abend-Ausgabe A · 8. Jahrgang · MANNHEIM · Nummer 29 · Dienstag, 18. Januar 1938

Streikunruhen in Mexiko

EP Mexiko, 18. Jan.

Im Staate Vera Cruz sind schwere Streikunruhen ausgebrochen. Bei Zusammenstößen zwischen organisierten und nicht organisierten Arbeitern wurden elf Personen getötet, zahlreiche andere verletzt.

Höhepunkt der innerpolitischen Krise in Paris

Die Sozialistische Partei bricht auseinander / Generalsekretär Paul Faure legt sein Amt nieder / Bildet Chautemps ein Kabinett ohne Mehrheit?

Nationale Erfolge bei Teruel / Schiffskatastrophen / Ueberschwemmungen

Ein Gesandter hingerichtet?

Sowjetrußlands Vertreter in Budapest

EP Budapest, 18. Januar.

Wie „Pesti Napló" aus Budapester diplomatischen Kreisen erfahren haben will, soll der Budapester sowjetrussische Gesandte Bekfadan am Freitag voriger Woche in Moskau hingerichtet worden sein.

Bekfadan war vor einigen Wochen auf Urlaub gegangen. Später wurde dann gemeldet, die sowjetrussische Regierung habe ihn von seinem Posten abberufen.

Sie gehen zur Hochzeit

Ein freundlicher Schnappschuß von einer Hochzeit in London. Höflich und wohlerzogen beeilt sich dieser kleine „Offizier", der Gastgeberin eine Frage zu beantworten. Aber seine kleine Tischdame wartet schon auf ihn, und lange will sich der kleine Kavalier nicht mit Fragen abgeben. Scherl-Bilderdienst (M)

Fortwährende SOS-Rufe

eines englischen Dampfers im Atlantik

EP London, 18. Januar.

Der englische Dampfer „Cragpool" (6000 Tonnen) sendet nach den hier vorliegenden Meldungen fortwährend SOS-Rufe aus. Er teilte mit, seeuntüchtig und dem hohen Seegang preisgegeben zu sein. Die „Cragpool" befindet sich inmitten des Atlantischen Ozeans unter folgender Position: 48 Grad nördlich und 34,40 Grad westlich.

Der deutsche Schnelldampfer „Europa", der sich von Neuyork aus auf der Heimreise nach Bremen befindet, hat auf Grund der SOS-Rufe den Kurs geändert und eilt der „Cragpool" zu Hilfe, die ein Frachtdampfer ist und 36 Mann Besatzung an Bord hat.

Thorez will absolut an die Macht

Tolle Hetzreden in der Pariser Radrennbahn

DNB Paris, 18. Januar.

Die angekündigte Sitzung des Landesrates der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, die am Montag um 21.30 Uhr begonnen hatte und auf der über den Vorschlag Chautemps auf Beteiligung an der Regierung Beschluß gefaßt werden sollte, fand erst am Dienstag um 5 Uhr früh ihr Ende. Léon Blum hatte in einer Rede den Versuch einer Volksfrontregierung unter radikalsozialer und mit lediglich sozialdemokratischer, nicht kommunistischer Beteiligung als zwar „gefährlich, aber möglich" bezeichnet, während eine ganze Reihe Redner — vielfach wenig bekannte Bezirksvertreter aus dem Lande — zumeist für die Bildung einer „Regierung des getreuen Abbildes der Volksfront" eintraten.

Mit drei Entschließungen wurde dann die Sitzung des Landesrates abgeschlossen. 4035 Stimmen wurden für eine Entschließung abgegeben, deren Verfasser Léon Blum ist. Diese Entschließung ermächtigt die sozialdemokratischen Abgeordneten zu einer Teilnahme an einer Regierung, „die sich auf eine auf dem Programm der Volksfront aufgebaute Mehrheit, die auch die Volksfrontdisziplin einhält, stützt". 2659 Stimmen wurden für eine Entschließung des Bezirksvertreters Zyromski, der zu den Scharfmachern gehört, und 1496 Stimmen für eine Entschließung des auf dem äußersten linken Flügel stehenden Delegierten Marceau Pivert abgegeben.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

22 Mann fanden den Seemannstod

Zwei Schiffe im Sturm vor Südwales untergegangen

NDB London, 18. Januar.

Wie jetzt feststeht, sind während des Wochenendes in den heftigen Stürmen vor der Küste von Südwales zwei Schiffe untergegangen, deren Besatzungen ertrunken sind. Die Mannschaften des Glasgower Küstendampfers „Lochshire" und die Mannschaften des in Swansea beheimateten Dampfers „Glanrhyd", zusammen 22 Mann, fanden den Seemannstod

Die politische Aussprache des Führers mit Stojadinowitsch Presse-Illustrationen Hoffmann (M)

Am Montagvormittag empfing der Führer und Reichskanzler, wie berichtet, den jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, in dessen Begleitung sich der jugoslawische Gesandte in Berlin Cincar-Markowitsch befand, zu einer längeren politischen Aussprache. An dieser Unterhaltung nahmen auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil. Von rechts: Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Führer, Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch, Reichsaußenminister von Neurath und Gesandter Cincar-Markowitsch.

In Downingstreet Nr. 10

Die englisch-irische Aussprache geht weiter

London, 18. Jan. (HB-Funk.)

Die englisch-irischen Besprechungen wurden am Dienstag um 12 Uhr in Downingstreet Nr. 10 wieder aufgenommen. Nachdem man in den gestrigen vierstündigen Beratungen noch zu keinem Ergebnis gelangt ist, werden die heutigen Besprechungen allgemein als außerordentlich bedeutungsvoll angesehen. Die Zusammensetzung der beiden Konferenzparteien ist die gleiche wie bei Beginn der gestrigen Besprechungen.

„Im Namen von Oranien mach' auf das Tor!"

so lautet die Inschrift auf dieser originellen Festpostkarte, die anläßlich des bevorstehenden freudigen Ereignisses im holländischen Königshaus in Holland verbreitet wird. Associated-Preß-M

Blombergs Mutter gestorben

Im Alter von 90 Jahren

DNB Berlin, 18. Januar.

Die Mutter des Reichskriegsministers, Emma v. Blomberg, die am 18. Dezember ihren 90. Geburtstag feierte, ist gestern nach kurzem Leiden in Eberswalde gestorben.

Tokio zieht die Konsequenzen

Japans Botschafter aus Schanghai abberufen

Tokio, 18. Januar. (HB-Funk.)

Die japanische Regierung hat jetzt als Folge des Abbruches ihrer Beziehungen zur chinesischen Zentralregierung ihren Botschafter Kawagoe aus Schanghai abberufen.

Andererseits hat der chinesische Botschafter in Tokio Japan verlassen.

MARCHIVUM

Neue Niederlage Léon Blums

(Fortsetzung von Seite 1)

Ueber den Sinn dieser Abstimmung ist man sich selbst in sozialdemokratischen Kreisen nicht klar, denn wenn sich für eine Regierungsbeteiligung über 4000 Stimmen ausgesprochen haben, so beträgt die Summe der Stimmen, die für die beiden anderen Entschließungen, die gegen die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokraten ohne die Kommunisten sind, abgegeben worden sind, über 4150, was wiederum einer Ablehnung der Regierungsbeteiligung gleichkommt.

Die Unklarheit ist so groß, daß der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Paul Faure, sein Amt niedergelegt hat. In völliger Ratlosigkeit ist darauf der Verwaltungsrat der Partei am Vormittag um 10 Uhr zusammengetreten, um erst einmal diesen Zwischenfall zu bereinigen.

Thorez wird deutlich

Am Montagabend veranstalteten die Kommunisten in der Pariser Radrennbahn eine mit großem Rummel aufgezogene Versammlung, die bemerkenswerterweise abgestimmt war auf „Erinnerungen an Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg". Die Kundgebung gipfelte im Hinblick auf die französische Regierungskrise in der mit entsprechender Lautstärke betonten Forderung der Kommunisten nach einer „Regierungsbeteiligung", wobei Chautemps im Mittelpunkt ihrer Angriffe stand.

Der kommunistische Abgeordnete Ramette (dessen Wortwechsel mit Chautemps in der Kammer den Sturz des Kabinetts hervorgerufen hatte) und Thorez putschten die Menge mit Machtforderungen gehörig auf, bis die gewünschte Resonanz mit dem Schrei „Thorez an die Macht" erreicht war.

Thorez bezichtigte Chautemps eines Angriffes gegen die Volksfront mit der Folgerung, die Ministerkrise sei mit der Absicht heraufbeschworen worden, die Volksfront zu zerschlagen. Man wolle die Kommunisten aus der Mehrheit verdrängen und besorge damit die Geschäfte des französischen Unternehmertums.

Drastisch und hinsichtlich der fortgesetzten Einmischungsforderungen Thorez zugunsten der Bolschewisten in Spanien parador müssen weitere „Anklagen" des Kommunistenhäuptlings berühren, die dieser gegen die angebliche „Einmischung der konservativen englischen Regierung" in die innerpolitische französische Entwicklung richtete. Die Kommunisten hätten genug davon. Sie hätten der Sozialdemokratischen Partei den Vorschlag gemacht, gemeinsam mit ihnen dafür zu sorgen, dem „Volkswillen zur Achtung zu verhelfen". Die Kommunisten ließen sich das nicht nehmen und forderten ihre „Verantwortlichkeit" in einer Volksfrontregierung. „Vorwärts", so schloß Thorez, „für eine Regierung der Volksfront, in der die Kommunisten ihren Platz haben!"

„Regierungspläne" der Kommunisten

Nach der Meinung des „Jour" hatten die Kommunisten die Absicht, wenn sie der erweiterten Volksfrontregierung Blum beigetreten wären, folgende drei Ministerposten für sich in Anspruch zu nehmen: das Postministerium, das Kriegsmarineministerium und ein Unterstaatssekretariat im Außenministerium.

Der „Jour" knüpft daran folgende Bemerkungen: Durch das Postministerium würden die Kommunisten dann den gesamten Briefverkehr überwachen und den von ihnen geplanten Umsturz durch direkte Anweisungen haben leiten können. Durch den Besitz der Marinearsenale und der Kriegsflotte hätten sie das Mittelmeer überwacht und den Gegnern Rotspaniens das Mittelmeer verboten, selbst auf die Gefahr hin, denen, die Widerstand leisten, den Krieg zu erklären. Immer beginne die kommunistische Revolution über den Weg zur Marine. Durch ein Unterstaatssekretariat im Außenministerium hätten die Kommunisten schließlich gehofft, die sofortige Einmischungspolitik in Sowjetspanien in die Wege zu leiten.

Neue sozialistische Abstimmung

Wie wir erfahren, kam es am Dienstagvormittag in der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei, der im Anschluß an die nächtliche Landesratstagung einberufen worden war, zu einer erneuten Abstimmung bezüglich der Haltung der Sozialdemokraten gegenüber der in Bildung befindlichen Regierung Chautemps. Eine Entschließung des Abgeordneten Graziani, der sich für eine eventuelle Stimmenunterstützung der Regierung im Parlament ausspricht, fand 6832 Stimmen, während der gegnerische Text des kommunistenfreundlichen Marceau Pivet nur 1334 Stimmen erhielt. Inwieweit sich dieses Abstimmungsergebnis auf die Haltung der Parteileitung bei den weiteren Verhandlungen mit Chautemps auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Der Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, der bisherige Staatsminister Paul Faure, der während der nächtlichen Landestagung sein Parteiamt niedergelegt hatte, hat diesen Entschluß aufrechterhalten, sich jedoch bereit erklärt, bis zur nächsten Landestagung der Sozialdemokratischen Partei am 27. März die laufenden Geschäfte durchzuführen.

Ein radikalsoziales Kabinett?

Bei Redaktionsschluß erfahren wir: Die letzte Abstimmung des Verwaltungsausschusses der Sozialistischen Partei wird in Pariser politischen Kreisen allgemein so gewertet, daß die Partei sich damit gegen eine Beteiligung an einer Volksfront-Regierung unter Chautemps' Führung ausspricht. Das wäre also eine persönliche Niederlage von Léon Blum. Man nimmt jetzt an, daß Chautemps nichts anderes übrig bleiben wird, als seine Regierung ohne sozialistische Beteiligung zu bilden, also ein radikalsoziales Kabinett mit Anlehnung an die Mitte.

In der Luft zusammengestoßen

Zwei englische Militärflugzeuge verunglückt

DNB **London**, 18. Januar.

Zwei englische Militärflugzeuge stießen heute früh in der Nähe von Uckfield (Grafschaft Sussex) in der Luft zusammen. Der Pilot des einen Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, während der Insasse des anderen Flugzeugs mit seiner Maschine abstürzte und ums Leben kam.

Eine schiefe Ausrede

Fürst Hohenberg war „angeheitert" ...

Wien, 18. Jan. (HB-Funk.).

Wie bekannt wird, hat Fürst Hohenberg, der am Sonntag das Amtsschild der Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn in Wien zertrümmerte und dabei von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben wurde, bei seiner Vernehmung erklärt, er habe die Tat „in angeheitertem Zustand" begangen. Er habe weder die Aufschrift auf der Tafel noch das Hoheitszeichen des Reiches bemerkt.

Vor einer neuen Himalaja-Expedition

Der bekannte Bergsteiger Notar Paul Bauer-München, der schon dreimal deutsche Himalaja-Expeditionen geleitet hat, wird in diesem Jahr zusammen mit deutschen Bergsteigern und Wissenschaftlern einen neuen Angriff auf den Nanga Parbat unternehmen. Die geplante neue Expedition steht unter seiner Leitung. Weltbild (M)

Der Generalstreik als Mörder

Bisher 11 Tote als Opfer des Gewerkschaftsterrors in Mexiko

DNB **Mexiko-Stadt**, 18. Januar.

Monatelang fortgesetzte Streitigkeiten unter den Gewerkschaftsbonzen der verschiedensten marxistischen Richtungen haben jetzt dazu geführt, daß im mexikanischen Staate Veracruz der Generalstreik ausgerufen wurde. Die gesamte Arbeit ruht! In Orizaba kam es bereits zu blutigen Zusammenstößen, die bisher sechs Tote und 15 Verletzte forderten. Polizei und Bundestruppen versuchten die Ordnung wiederherzustellen. Es gelang ihnen schließlich auch, wenigstens eine regelrechte Schlacht zwischen den sich beschuldigenden Gewerkschaftsgruppen zu verhindern. Die zahlreichen Einzelzusammenstöße ließen sich dagegen nicht unterbinden. Haupturheber der Ausschreitungen sind die Anhänger einer extrem-radikalen Gewerkschaft, die die Schließung sämtlicher Geschäfte in Orizaba gewaltsam durchsetzen wollten.

Auch in Jalapa, der Hauptstadt des Staates Veracruz, kam es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und fanatischen Streikhetzern. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden hier drei Personen getötet.

Eine weitere Meldung besagt: Die Gegensätze zwischen verschiedenen Gewerkschaftsgruppen, die zur Ausrufung des Generalstreiks im Staat Veracruz führten, haben inzwischen auch in Orizaba blutige Zusammenstöße ausgelöst, in deren Verlauf zwei Personen getötet und 14 zum Teil schwer verletzt wurden.

(Siehe auch die Kurzmeldung im Zeitungskopf dieser Ausgabe! Schriftleitung.)

Neue Offensive bei Teruel

Geländegewinn der Nationalen

EP **Salamanka**, 18. Januar.

Das nationale Hauptquartier teilt mit: Alle bolschewistischen Stellungen auf der Höhe von Celladas und Muleton sowie verschiedene andere Stellungen in der Umgebung von Teruel wurden von den nationalen Truppen am Montag besetzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet und viele Gefangene gemacht. Die Ueberlegenheit der nationalen Luftwaffe drückte sich am Montag erneut aus. Fünf sowjetspanische Flugzeuge wurden abgeschossen; ein Pilot sowjetrussischer Nationalität sprang im Fallschirm ab und landete auf nationalem Gebiet.

Auch der neueste Madrider Bericht muß zugeben, daß die bolschewistischen Milizen gegenüber der neuen nationalen Offensive zurückweichen mußten.

Neues italienisches U-Boot

vom Stapel gelaufen

DNB **Mailand**, 18. Januar.

In Monfalcone lief heute ein neues U-Boot der Marcello-Klasse vom Stapel, das auf den Namen „Nani" getauft wurde.

Sorgentage für ganz Schlesien

Nächtlicher Kampf gegen die Eismassen / Pioniere eingesetzt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Breslau, 18. Januar.

Die außerordentlich rasch fortschreitende Schneeschmelze hat auch in ganz Schlesien zu zahlreichen Ueberschwemmungen geführt, die teilweise so drohenden Charakter annahmen, daß nicht nur Feuerlöschpolizei und Arbeitsdienst, sondern auch Pioniere eingesetzt werden mußten.

Auf der Oder hatte eine kurze Hochwasserwelle das Gute, daß sie im Oberlauf des Stromes das angestaute Eis in Bewegung setzte. Auch in Breslau trat Eisgang ein. Wenn man auch mit einem erneuten Anschwellen der Oder rechnet, dürften die schlimmsten Sorgentage für die Bevölkerung doch schon vorbei sein. Auch von den schlesischen Nebenflüssen melden die letzten Berichte, daß das Hochwasser an Stärke eingebüßt hat.

Ein 250 Meter langer Eiswall

In der Nähe von Breslau mußte eine Kompanie von Pionieren alarmiert werden. Auf der Lohe hatten sich die Eismassen gestaut, so daß der Fluß über die Ufer trat. Als die Kompanie an Ort und Stelle eintraf, fand sie beide Ufer weit überschwemmt und das Flußbett in einer Länge von 250 Meter und einer Breite von 30 Meter durch dicke Eisschollen verstopft. Mit Kreuzhacken, Aexten und Staken gingen die Pioniere ans Werk. Bald löste sich eine Scholle nach der anderen und nach einer Stunde etwa gewann der Fluß wieder Gewalt über die Eismassen. Kaum in die Kaserne zurückgekehrt, wurden die Pioniere nach Waldtal alarmiert, wo sich an der Brücke ebenfalls Eismassen gestaut hatten und das überfließende Wasser der Weistritz das umliegende Land überschwemmt hatte. Im Scheine von zwei Scheinwerfern arbeiteten die Pioniere mehrere Stunden, um die riesigen immer aufs neue andrängenden Eisschollen von der Brücke zu lösen.

Gehöfte wurden geräumt ...

Das Gebiet um Faulbrück, Gräditz, Kreisau und Schwengfeld hat ein ganz anderes Aussehen erhalten. Weite Seen reichen bis an die Häuser und Straßen. Die Peile ist in dem noch nicht regulierten Gebiet über die Ufer getreten und hat weite Flächen überschwemmt. Wie in dem noch nicht regulierten Peilegebiet, so ist auch an den Baustellen bei Weizenrodau, Wilkau und Nitschendorf oberhalb des Zusammenflusses von Peile und Weistritz erheblicher Schaden entstanden. Für die Bewohner der von den Hochwasserüberschwemmungen betroffenen Peiledörfer waren die letzten Tage und mehr noch die Nächte sehr aufregend. Als die Flut von Stunde zu Stunde mehr anstieg, war in den gefährdeten Dorfteilen an Schlaf nicht zu denken. In einigen vom Wasser bedrohten Gehöften wurden vorsorglich die Ställe geräumt und das Getreide in Sicherheit gebracht.

Ein ganzes Tal unter Wasser

Das inzwischen zurückgegangene Hochwasser der Schnellen Deichsa hat in der Haydnauer Gegend durch Ueberschwemmungen und Unterhöhlungen schweren Schaden angerichtet. Im Ortsteil St. Hedwigsdorf brach eine steinerne Böschung ein und die Dorfstraßen wurden zerstört. Durch den Einsturz einer Brücke, die St. Hedwigsdorf mit einigen abseits gelegenen Gehöften verband, wurden die Bewohner dieser Gehöfte von der Außenwelt abgeschnitten. Das sonst so harmlose Gebirgsflüßchen Iseritz hat das Tal im Bereiche des Dorfes Herzogswaldau bei Naumburg am Quais völlig überschwemmt. Einige Häuser mußten geräumt werden.

Eiswälle auf der Donau gesprengt

Alle Nebenflüsse führen Hochwasser

h. **München**, 18. Jan. (Eig. Bericht.)

Infolge des schon einige Tage andauernden Regenwetters und einer mit dem Temperaturanstieg verbundenen Schneeschmelze ist es auch in der Bayerischen Ostmark zu Ueberschwemmungen gekommen, durch die weite Gebiete und mehrere Ortschaften in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bisweilen drang das Wasser in die Höfe, so bei Dietrichstetten, wo auch die Dorfbrücke von den Eisschollen beschädigt wurde. Durch rasche Hilfe konnte jedoch größerer Schaden verhindert werden. Auf den treibenden Eisstücken sind verschiedentlich Mäuse beobachtet worden, die von den steigenden Fluten in ihren Schlupfwinkeln überrascht wurden.

Aus Straubing wird berichtet, daß die Donau mit 2,33 Meter über Null ihren höchsten Stand erreicht hat. Fast alle Nebenflüsse der Donau führen Hochwasser. Um den riesigen Wassermengen Abfluß zu verschaffen, mußten in der Nähe von Passau meterdicke Eiswälle auf der Donau gesprengt werden.

Dr. Flechner bei Reichsminister Rust

Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger, der im Reichserziehungsministerium empfangen wurde, gibt hier Reichsminister Rust an Hand eines Globusses einen Bericht über seine Forschungsreise. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Der Reichsstatthalter besuchte das Staatliche Gesundheitsamt

In den Vormittagsstunden des Dienstags besichtigte Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Staatliche Gesundheitsamt Mannheim, um sich bei dieser Gelegenheit eingehend über den Gesundheitszustand der Bevölkerung des Kreises Mannheim zu unterrichten. An der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage hatte eine Ehrenabordnung der Politischen Leiter Aufstellung, deren Front der Gauleiter nach seinem Eintreffen zusammen mit Kreisleiter Schneider abschritt. Die Führung im Gesundheitsamt hatte der Amtsarzt, Medizinalrat Dr. Kreß, übernommen, der den Reichsstatthalter zunächst über den Stand der Arbeit des Staatlichen Gesundheitsamtes Mannheim unterrichtete. Gleichzeitig gab auch Regierungsrat Holzinger vom badischen Ministerium des Innern über den Aufbau des Gesundheitswesens in Baden Aufschluß. Bei einem Rundgang durch die Diensträume konnte der Reichsstatthalter in die Arbeitsweise dieser für unser gesamtes Volk so überaus wichtigen Einrichtung Einblick nehmen.

Wir werden in unserer morgigen Frühausgabe ausführlich über den Besuch des Reichsstatthalters berichten.

Film im Unterricht aller Schulen

Lehrer müssen vorführen können

Die Verwendung des Films als Unterrichtsmittel in den deutschen Schulen hat, wie der Reichsunterrichtsminister in einer Verfügung an die Unterrichtsverwaltung der Länder anerkennend feststellt, in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Es seien jetzt so viele Schulen mit Filmgeräten und Bildstellen mit Filmen so ausreichend versehen, daß bei zweckmäßiger Einteilung alle Schulen den Film unter methodischen Gesichtspunkten in den Klassenunterricht einsetzen könnten. Der Minister gibt hierfür die erforderlichen Einzelanweisungen, wobei er bemerkt, daß der Einsatz von Unterrichtsfilmen auch an Elternabenden und in der Schulgemeinde erwünscht und zu fördern ist. Klassenunterricht mit Film und Bild setze Bildschirm, elektrische Anschlüsse und Klassenverdunkelung voraus. Diese Einrichtungen zu beschaffen und zu unterhalten, sei Aufgabe der Schulträger. Wo einwandfreie Vorrichtungen noch fehlten, sei auf beschleunigte Beschaffung zu dringen. Für den planmäßigen Einbau in den Unterricht sei weiter anzustreben, daß in absehbarer Zeit jeder Lehrer und jede Lehrerin das Schmalfilmgerät selbst bedienen könne. Bei Schulbesichtigungen haben, wie der Minister noch anordnet, die Schulaufsichtsbeamten der Verwendung des Films besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Starker Erfolg der Freiplatzspende

Die Hitler-Freiplatzspende hat auch im Jahre 1937 eine aufsteigende Tendenz gehabt. Besonders starken Erfolg hatte die Werbung für die Volksgenossenverschickung. Allein in der Zeit von Januar bis September 1937 erbrachte die Werbung von Familienpflegestellen und Freiplätzen in Kuranstalten für verdiente Kämpfer der Bewegung und erholungs- und hilfsbedürftige Volksgenossen 73 239 Freiplätze. Von der Gesamtzahl wurden durch die Spender 67,9 v. H. für alte Kämpfer der Bewegung, 29,9 v. H. für Volksgenossen- und Verwandtenverschickung und 2,2 v. H. für Kuraufenthalt von Partei- und Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Die Werbeergebnisse liegen 1937 um 3 v. H. höher als die des Vorjahres.

Kinder spielten für Kinder

Unter dem Motto „Volksmusik bringt Lebensfreude" spielte das Kinderorchester des Vereins für Zupfmusik unter Leitung von Heinrich Sauer am Sonntag im Waisenhaus für Mädchen in der Karl-Benz-Straße.

Daß damit den Waisenkindern eine große Freude bereitet wurde, bewies der lebhafte Beifall, den sie nach jedem Stück spendeten. Als Beigabe spielte das Quartett des Vereins einige Stücke. Zum Schluß sangen die Waisenkinder selbst zwei schöne Lieder.

Arbeitskreis für „Zeichnen und Malen"

Am Mittwoch, 19. Januar, 20.15 Uhr, beginnt in der Friedrichschule, U 2, ein Arbeitskreis für „Zeichnen und Malen" unter Leitung von Architekt und Kunstmaler W. Vorholz. Für den Kurs werden keine zeichnerischen Kenntnisse vorausgesetzt, jeder Volksgenosse kann daran teilnehmen. Näheres siehe in der KdF-Parole.

600 Kilometer neue Straßen

Neben den Reichsautobahnen sind auch die deutschen Landstraßen erweitert worden:

Im Vergleich zu dem entsprechenden Termin des Jahres 1936 wiesen am 31. März 1937 die Reichs- und Landstraßen einen Längenzuwachs von 600 Kilometer = 0,3 Prozent auf, und zwar entfallen hiervon 241 Kilometer (= + 0,6 Prozent) auf Reichsstraßen, 309 Kilometer (= + 0,37 Prozent) auf Landstraßen I. Ordnung und 50 Kilometer (= + 0,06 Prozent) auf Landstraßen II. Ordnung. Diese Mehrlängen erklären sich zum Teil daraus, daß die Straßenstrecken, die bisher noch nicht Reichs- und Landstraßen waren, neu übernommen worden sind, z. T. sind sie jedoch auch auf Berichtigungen infolge genauerer Vermessungen der Straßen und infolge Aenderung in der Linienführung (z. B. Bau von Ortsumgehungsstrecken) zurückzuführen.

Alte Anwartschaften leben wieder auf

Zur Neuregelung im Aufbau der Rentenversicherung / Rechtzeitig vorsorgen — lautet die Parole

In dem neuen Gesetz über den Aufbau der Rentenversicherung, das kurz vor dem Weihnachtsfest von der Reichsregierung beschlossen wurde, ist auch die Frage der Anwartschaften neu geregelt worden. Dieser Abschnitt gehört nicht zu den unwichtigsten, wenn auch die sozialen Verbesserungen, die hier getroffen worden sind, nicht so ins Auge fallen, wie absolute in Zahlen auszudrückende Leistungsverbesserungen.

Prinzip der Halbdeckung

Die Notwendigkeit einer Neuregelung der Anwartschaftsfrage hat überhaupt erst den Anstoß zu dem ganzen Gesetzgebungswerk gegeben. In zahllosen Eingaben, die das Ministerium und andere Dienststellen erreichten, war immer wieder das geltende Anwartschaftsrecht der Rentenversicherung Gegenstand von Klagen. Die Kompliziertheit des alten Rechtes trug dazu bei, daß die Wünsche auf Beseitigung von Ungerechtigkeiten und Unklarheiten in der Anwartschaftsfrage immer lauter wurden. Soweit das bei dieser schwierigen Materie überhaupt möglich ist, hat man in dem neuen Gesetz versucht, auch für die Regelung der Anwartschaften klare und einfache Formeln zu finden. Vor allem ist auch hier eine einheitliche Linie für alle drei Krankenversicherungen gesichert worden.

Um die Anwartschaft zu erhalten, müssen künftig in der Invalidenversicherung in jedem Jahr 26 Wochenbeiträge entrichtet werden, in der Angestelltenversicherung entsprechend sechs Monatsbeiträge. Bisher genügten in der Invalidenversicherung 20 Wochenbeiträge in zwei Jahren zur Erhaltung der Anwartschaft, während die Angestellten-Versicherung schon bisher sechs Monatsbeiträge im Jahr forderte. Die Neuregelung ist besonders für Freiwillig-Versicherte von Bedeutung, da der Pflichtversicherte auf Grund seiner regelmäßigen Zahlung von Pflichtbeiträgen wohl stets die Anwartschaft erfüllen wird.

Der Freiwillig-Versicherte wird künftig in der Invalidenversicherung mehr Beiträge als bisher zur Erhaltung seiner Anwartschaft aufbringen müssen. Er wird damit aber keineswegs unerträglich belastet, denn er zahlt mit seinen 26 Wochenbeiträgen nicht mehr wie jeder Pflichtversicherte, der 52 halbe Wochenbeiträge aufbringen muß. Jeder, der die Leistungen der Versicherung in Anspruch nehmen will, soll auch gleichmäßig an ihren Lasten tragen helfen.

Neu ist für die Rentenversicherung auch das Prinzip der Halbdeckung, das einheitlich für alle drei Versicherungszweige gilt und mit dem praktisch, nur weniger kompliziert, das gleiche Ergebnis erreicht wird, wie mit den früheren Vorfristen über das Wiederaufleben der Anwartschaft. Wenn beim Versicherungsfall die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung zur Hälfte mit Beiträgen belegt ist, gilt die Anwartschaft allgemein als erhalten. Die Vorschriften über die Halbdeckung erfassen auch die Zeit vor dem 1. Januar 1938. Die Halbdeckung hat den großen Vorzug, daß es bei ihr nur auf die Zahl der Beiträge, aber nicht mehr darauf ankommt, wie die Beiträge auf die einzelnen Kalenderjahre verteilt sind.

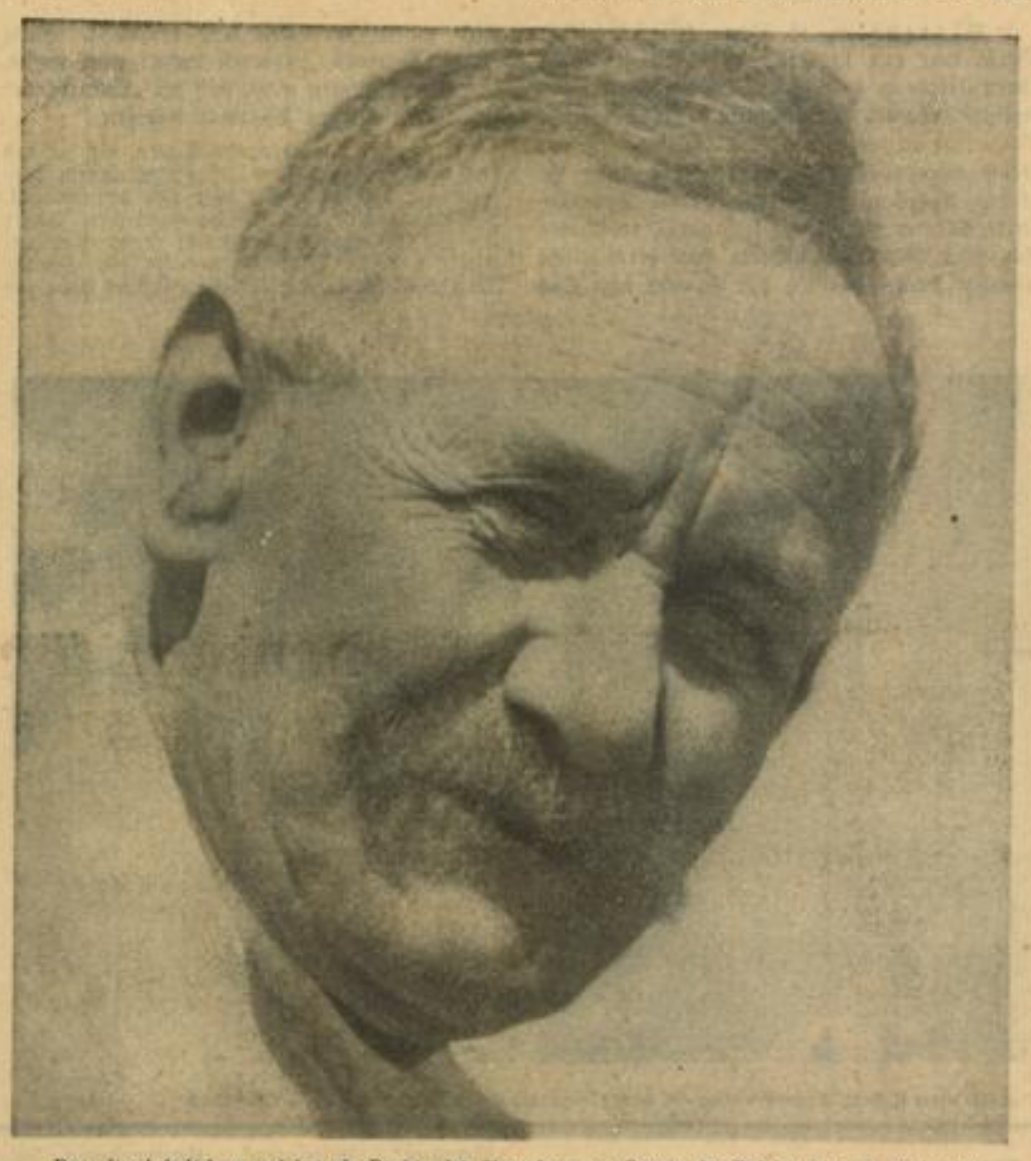
Erlöschende Anwartschaften bekommen „neues Leben eingehaucht"

Er kann also, wenn er will, mit seiner weiteren Beitragsleistung aufhören, ohne seinen künftigen Rentenanspruch zu gefährden. Er wird aber von dieser Möglichkeit natürlich nur dann Gebrauch machen, wenn es ihm aus wirtschaftlichen Gründen schwer fällt, Beiträge zu entrichten.

Schließlich gibt das neue Gesetz die Möglichkeit, praktisch alle etwa erlöschenden Anwartschaften wieder aufleben zu lassen. Bis zum 31. Dezember 1941 ist eine Frist zur Nachentrichtung von Beiträgen für die Jahre 1932 bis 1937 gesetzt worden. Da es letzten Endes bei Eintritt des Versicherungsfalles allein auf die erfüllte Halbdeckung ankommt, ist es praktisch möglich, durch entsprechend höhere Beitragsleistungen für diese und die folgenden Jahre auch Anwartschaften aus der Zeit vor 1932 wieder aufleben zu lassen. Endlich wird in dem Gesetz auch die Inflationszeit in der Invalidenversicherung als Ersatzzeit anerkannt. Anwartschaften, die infolge Nichtzahlung von Beiträgen in diesen Jahren etwa erloschen sind, können ebenfalls zum Wiederaufleben gebracht werden.

Der Versicherte, der bereits vor dem 1. Januar 1938 in die Versicherungspflicht eingetreten ist und nach dem 1. Januar 1938 stirbt oder Invalide wird, hat seine Anwartschaft erhalten, wenn er entweder die Hälfte der vollen Kalenderjahre, die zwischen dem ersten Eintritt in die Versicherung bis zum Versicherungsfall liegen, mit Beiträgen belegt hat, oder wenn er bis zum 1. Januar 1938 das nach bisherigem Recht Erforderliche getan hat und vom 1. Januar 1938 ab in jedem einzelnen Kalenderjahr 26 Wochenbeiträge entrichtet hat.

Rechtzeitig vorsorgen! Das ist die Devise für die Rentenversicherung und der Sinn der neuen Bestimmungen. Dann werden sich niemals Schwierigkeiten in der Erhaltung der Anwartschaft ergeben. Jeder Versicherte sollte sich im Herbst eines jeden Jahres darüber klar werden, ob er seine Beitragspflicht für das laufende Jahr erfüllt hat und etwaige Lücken sofort schließen. Das ist der sicherste Weg zur Erhaltung der Anwartschaft und der Rentenansprüche.



Der alte Arbeitskamerad hat ein Recht, sich über das neue Gesetz der Reichsregierung zu freuen

Deutschland - geopolitisch gesehen

In der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik sprach Rektor Preusch

In der „Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik" hielt der Leiter der hiesigen Gruppe, Rektor Preusch, einen Vortrag, in welchem die Zeit von Bismarck bis Adolf Hitler geopolitisch betrachtet wurde. Schon allein die Stellung des Themas ließ große Erwartungen zu, die auch durchaus erfüllt worden sind.

Europa war jahrhundertelang der Raum für fremde Interessenauseinandersetzungen. Die kleinen Staatswesen hatten dabei nur ihr eigenes Wohl im Auge. Diesem Zustande machte der 18. Januar 1871 ein Ende, allerdings unter Abtrennung jener deutschen Volksgenossen, die im Donauraum ihren Wohnsitz haben. Mit der Schaffung des „Deutschen Reiches" allein war es aber nicht getan, die geistige Rüstung mußte damit Hand in Hand gehen. Die Grundkräfte des Blutes, des Bodens und der Führung mußten notwendigerweise den Staat tragen und ausgestalten. Andererseits hat uns der Weltkrieg und seine Folgen gelehrt, daß nicht etwa die Wirtschaft oder die größtmögliche Freiheit der Einzelpersönlichkeit, sondern Politik unser Schicksal ist. Politik aber ist der Kampf eines einheitlich geführten willensmäßig zusammengeschlossenen Volkes um sein Lebensrecht, in dem ihm vom Schicksal zugewiesenen Lebensraum unter einer Führung, welche die Auswirkungen der Grundkräfte Volk und Raum kennt.

Wir müssen bewußt unterscheiden zwischen dem Deutschen Reich als dem Staate der Deutschen und Deutschland als dem von unserem Volke in geschlossener Siedlung bewohnten Land. Im Gegensatz zu anderen Staaten waren die Grenzen seit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 sehr ungünstig; sie haben sich im Jahre 1919 noch mehr verschlechtert. Das deutsche Volk ist nun einmal das „Volk der Mitte", von allen Seiten einem starken Druck ausgesetzt und im Innern durch das Fehlen eines naturbegünstigten Sammelraumes leicht verletzbar. Dieser Mangel muß durch die Güte seines Volkstums und seiner Führung aufgewogen werden.

Im Verlaufe des Vortrags kam es besonders stark zum Ausdruck, daß man seit Bismarck nicht mehr von europäischer Politik allein sprechen, kann, ohne dadurch gezwungenermaßen die Weltpolitik zu berühren. Alles, was um uns herum vorgeht, hat irgend welchen Einfluß auf unsere Verhältnisse selbst, auch wenn es noch so geringfügig ist. War das Reich auch nach 1919 dem Untergange geweiht und durch eine noch intensivere Einkreisungspolitik als vor dem Weltkriege ständig bedroht, so hat schließlich doch einer der Grundfaktoren, nämlich das Volk selbst wieder dem Raume den richtigen Inhalt unter der Führung Adolf Hitlers gegeben.

Zu den innerpolitischen Erfolgen des Nationalsozialismus gesellten sich starke außenpolitische. Die Zerschlagung des Versailler Diktates, die Abkommen mit England, Polen und anderen Staaten, die Schaffung der Achse Berlin — Rom, der Antikominternpakt mit Japan und die freundschaftlichen Beziehungen zu den Staaten des Südost-Raumes sind die hauptsächlichsten Marksteine der letzten Jahre. Die staatstragende Ideologie des Führertums, die Enge unseres Raumes und die Gesundung des Volkskörpers, drängen zu neuen Aufgaben, deren Lösung uns alle unmittelbar angeht.

Ausweise für Beamte der Reichsfinanzverwaltung

Beamte der Reichsfinanzverwaltung (Finanzamt und Zollamt), die zur Annahme von Zahlungsmitteln des Kassenraums beauftragt sind, haben sich auf Verlangen des Einzahlungspflichtigen auszuweisen. Der Ausweis muß das Lichtbild des Beamten und einen Abdruck des Dienststempels des Amtes zeigen.

Die Quittungen werden im Durchschreibeverfahren auf einem Muster dargestellt, das mit aufgedruckter Block- und Blattnummer und mit einem Abdruck des Dienststempels des Amtes versehen ist.

Zum letztenmal „Die Reise nach Paris"

Heute wird das erfolgreiche Lustspiel „Die Reise nach Paris" zum letztenmal öffentlich gegeben. Inszenierung: Hans Becker. Bühnenbilder: Friedrich Kalbfuß. Morgen Mittwoch „Die Fledermaus".

Das Schauspiel bereitet die Uraufführung von Lope de Vegas Werk „Richter — nicht Rächer" in der neuen Uebertragung und Bearbeitung von Hans Schlegel vor. Inszenierung: Helmut Eyys.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Montagabend wurde ein Fußgänger beim Ueberqueren der Breiten Straße bei D 1, C 1 von einem Kraftrad angefahren, zu Boden geworfen und leicht verletzt. Der Kraftradfahrer, der ebenfalls zu Fall kam, trug eine Gehirnerschütterung davon. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen im Gange. — Bei drei weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurde eine Person leicht verletzt und fünf Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Bei den am Montag vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden 65 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 32 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung mußten drei Personen zur Anzeige gebracht werden.

Aus unserer Schwesterstadt **Ludwigshafen**

Eine Rabenmutter wurde verhaftet

Gegen eine ledige berufslose Frauensperson vom nördlichen Stadtteil wurde Haftbefehl erlassen, weil sie in unverantwortlicher Weise ihr 2½ Jahre altes Kind verwahrlosen ließ. Das Kind wurde vom Jugendamt weggenommen und ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

MARCHIVUM

Gemeinde- und Kulturpflege

* Karlsruhe, 18. Januar. Einem Wunsche des Gauleiters entsprechend ist die kulturpolitische Rede des Gauamtsleiters für Kommunalpolitik Dr. Kerber auf der Kulturtagung der badischen Gemeinden im Rahmen der Lehr- und Leistungsschau beim Südwest-Druck als Broschüre erschienen. Die Drucklegung kommt zugleich dem von den Kreisleitern für Kommunalpolitik, vielen Bürgermeistern und anderen Teilnehmern geäußerten Wünschen entgegen.

Der Gauleiter hat für die Broschüre folgendes Vorwort geschrieben: Es ist höchste Ehrenpflicht der Gemeinden, zur kulturellen Neugestaltung des Reiches beizutragen. Die Aufgaben, die ihnen hierfür gestellt sind, hat Gauamtsleiter und Oberbürgermeister Pg. Dr. Kerber anläßlich der Kommunalpolitischen Schau in Karlsruhe in seiner Rede „Die Gemeinde und die Kulturpflege" so umfassend, überzeugend und klar herausgearbeitet, daß damit ein allgemein-gültiges kulturpolitisches Programm für alle Gemeinden gegeben ist. Ich wünsche daher, daß die Rede des Gauamtsleiters im Wortlaut in die Hände aller kulturell Verantwortlichen in den Gemeinden gelangt.

Pforzheimer Jagdgründe

* Pforzheim, 18. Januar. **Der Jagdkreis Pforzheim rief diesen Sonntag zu einem Jägerappell zusammen, der mit einer Gehörnschau verbunden war. An langer Wand waren die Gehörne aufgehängt, die das Jahr über im Pforzheimer Bezirk abgeschossen wurden. Jeder Abschuß war bewertet. Mehr als 200 Gehörne von Rehen waren ausgestellt.**

Der Jagdkreis Pforzheim hat seine Eigenart durch die Lage Pforzheims als Schwarzwaldpforte. Die waldreiche Gegend war in früherer Zeit reich an Hirschen. Vor dem Getümmel der werdenden Goldstadt haben sie sich in höhere Schwarzwaldgebiete zurückgezogen. Hinter Seehaus, dem beliebten Ausflugsziel der Pforzheimer, steht im Wald ein Gedenkstein für den letzten Hirsch. Heute sind die Wälder der Schwarzwaldpforte reich an Rehen. Etwa ein halbes Tausend Rehe wurden im letzten Jahre allein im Bezirk Pforzheim geschossen. Weiterhin jagt man dort den Fuchs, den Dachs, den Edelmarder und das Wiesel, sowie Rebhühner, Fasanen und Hasen.

Tiroler Sänger in Freiburg

Freiburg i. Br., 18. Januar. Die bekannten Innsbrucker Sänger, die sich nach dem mittelalterlichen Tiroler Sängerkomponisten Oswald von Wolkenstein „Sängervereinigung Wolkenstein" nennen und auf einer Konzertreise auch Freiburg besuchten, wurden von der Albert-Ludwigs-Universität in einer Morgenfeier geehrt, die im Hinblick auf die alten Beziehungen unserer Hochschule zu Oesterreich einen sehr herzlichen Charakter hatte. Direktor Professor Metz feierte Professor Dr. h. c. Pöll und seine Sänger als Träger deutscher Kultur und Bekenner zum volksdeutschen Gedanken. Das Konzert umfaßte in ausgezeichneter Darbietung Lieder Oswald von Wolkensteins (bearbeitet von Professor Pöll) und Tiroler Volkslieder.

Pfahlbauten-Freilichtmuseum

Ueberlingen, 18. Jan. Das Pfahlbauten-Freilichtmuseum Unteruhldingen wird in großzügiger Weise ausgebaut. Der Verein für Pfahlbauten und Heimatkunde e. V. hat am Sonntag beschlossen, das Freilichtmuseum samt Vermögen an den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zu überführen. Der Reichsbund beabsichtigt, das Museum großzügig auszubauen und die Sammlungen künftig in drei Abteilungen zu gliedern: Steinzeitdorf, Bronzezeitdorf und germanisch-schwäbisches Dorf.

„Tragen Sie einen schwarzen Binder bis..."

Einzig dastehender Erpresserfall / Zuchthaus für den raffinierten Verbrecher

Worms, 18. Jan. **Die Mainzer Große Strafkammer verhandelte in diesen Tagen hier gegen den 44jährigen Georg Jakob Ell aus Worms, dem Verdächtigung, fälschliche Herstellung von Privaturkunden und versuchte Freiheitsberaubung vorgeworfen werden. Er soll, um einen Zeugen Sch., mit dem er in Streit lebt, vor das Gericht und ins Gefängnis zu bringen, anonyme Briefe geschrieben haben, die als Erzeugnis des Sch. erscheinen. Sie sind an bekannte Wormser Persönlichkeiten gerichtet. Diese werden aufgefordert, 500 Mark und ähnliche Summen bereitzuhalten, falls sie vermeiden wollen, daß unangenehme Dinge über sie bekannt werden.**

In den Erpresserbriefen steht u. a. der Satz: „Ich rate Ihnen, so lange einen schwarzen Selbstbinder zu tragen, bis jemand an Sie herantritt und Sie fragt, ob Sie Trauer haben."

Diesem Mann wäre dann das Geld abzuliefern gewesen. Die Briefempfänger taten aber, das einzig richtige: sie benachrichtigten die Polizei.

Der Sachverständige kam in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die Handschrift des Angeklagten Ell weitgehend übereinstimme mit der auf einem Schreiben, das einem anonymen Brief an die Polizei Worms beigelegen hat.

Durch die Zeugen konnte nicht bewiesen werden, daß der Hauptzeuge Sch. anonyme Briefe geschrieben hat. Der Staatsanwalt kam zu dem Schluß, daß Ell mit geradezu vollendeter verbrecherischer Konsequenz alles getan habe, um Sch. vor den Richter zu bringen. Es sei von ihm ein unheimliches Spiel getrieben worden. Den Zeugen Sch. habe er in eine ganz ungeheure Gefahr gebracht. Seine Tat stehe ohne Beispiel da. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Herr Hippius löst sich in Luft auf

Ein Mädchen erfindet sich einen Heiratsschwindler / Urteil: Sechs Monate Gefängnis

* Pforzheim, 18. Jan. (Eig. Bericht.) **Berta war erst 19 Jahre alt. Sie lebte bei ihren Eltern in Heidelberg. Sie verdiente einen kleinen Lohn als Lehrmädchen, stellte aber große Ansprüche an das Leben. Sie schleckte gern und liebte neue Kleider. Auch Freunde hatte sie. Eines Tages geriet sie hinter das Sparbuch ihrer Mutter und ihrer Phantasie eröffneten sich neue Aussichten. Berta hob beträchtliche Beträge vom Sparbuch der Mutter ab. Das Geld wurde verschleckt und verjubelt. Stolz brachte sie einen „größeren Lohn" nach Hause. Die Eltern ahnten nicht, daß die „Lohnzulage" aus ihrem eigenen Sparbuch stammte.**

Die Mutter machte große Augen, als sie das Loch im Sparbuch entdeckte. Aber Berta verstand es, den Verdacht von sich abzuwälzen. Sie erfand eine romantische Geschichte. Ihrer üppigen Phantasie entsprang eine Romangestalt namens Hippius, der sie ein Scheinleben einhauchte. Dieser böse Hippius habe sich an sie, die unschuldige Berta, herangemacht, habe ihr Herz betört, habe ihr die Ehe versprochen und habe sie bewogen, ihm das mütterliche Sparbuch zu zeigen. Dann sei der Hippius gegangen und habe das fehlende Geld für sich abgehoben. In ihrer Liebe wollte sie ihm helfen. Noch mehr! Dieser furchtbare Hippius wollte Berta zum Mord verleiten, zum Doppelmord. Er wollte sie — so erzählte Berta der schaudernden Mutter — bewegen, ihren Vater und ihre Mutter mit dem Saft der Tollkirsche heimlich zu vergiften, um sie zu beerben. Jetzt aber sei der Hippius verschwunden.

Auch dem Vater erzählte Berta diese Ausgeburten ihrer Phantasie. Mit dem Vater schritt sie zur Polizeiwache und erstattete Anzeige gegen den Dieb, Heiratsschwindler und angehenden Mörder Hippius. Das Gebilde ihrer Einbildungskraft übergab sie dem Auge des Gesetzes. Ganz Heidelberg wurde nach Hippius abgesucht. Verschiedene in Frage kommende Personen wurden der Berta gegenübergestellt, aber keine entsprach dem Ideal ihrer Romanphantasie. Langsam verfing sich Berta vor der Polizei in Widersprüche, und als sie merkte, sie könne die Komödie nicht mehr weiterspielen, war sie plötzlich verschwunden.

In Stuttgart hatte sie einen Freund. In Stuttgart fand sie auch Quartier bei einer Frau X. Sie hatte kein Geld für Miete; aber sie versprach großzügig, 3 bis 4 Mark pro Tag zu zahlen. Sie sei mit einem Frauenarzt verlobt, erzählte sie. Von ihren Eltern bekäme sie 20 000 Mark Mitgift. Zur Bekräftigung ihrer Angaben schrieb sie sich selbst eine Postkarte. Jetzt konnte Frau X. es schwarz auf weiß und von der Post abgestempelt lesen: „Liebe Berta! Du bekommst 20 000 Mark Mitgift. Ich komme in zwei Tagen zu deiner Verlobung! Dein Vater!" Frau X. beneidete die glückliche Braut und wartete weiter auf ihre Miete. Jedoch vergebens. Auch der Vater kam nicht mit dem Geld. Berta schrieb sich wieder selbst einen Brief; wieder mit der gefälschten Unterschrift des Vaters. Kalt und herzlos ließ sie jetzt den armen Großvater sterben. Vater müßte zur Beerdigung und könnte deshalb nicht kommen. Klar! Frau X. wartete weiter. Jetzt fertigte Berta ein Schreiben mit der Unterschrift der Frau X. an. „Liebe Freundin, leihe mir bitte bis Samstag 25 Mark. Gib das Geld meiner Nichte, die ich mit diesem Brief schicke. Deine Frau X."

Mit dem unschuldigen Gesicht einer Nichte ging die junge Hochstaplerin zu einer Bekannten der Frau X. und erhielt tatsächlich Geld. Zwei weitere Versuche schlugen fehl. Schließlich wurde der Boden zu heiß. Berta fuhr nach Pforzheim, wo sie angeblich auch einen Freund hatte. In einer Gastwirtschaft stieg sie ab. Ihre Eltern würden am nächsten Tag nachkommen, sagte sie. Am nächsten Tag versuchte sie das gleiche Briefmanöver, mit der Unterschrift der Gastwirtin. Aber vergeblich. Das Pforzheimer Gastspiel war kurz. Man hob den losen Vogel aus und sperrte ihn ein.

Vor dem Schöffengericht in Pforzheim wurde Berta zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Freigesprochen wurde sie nur von der Anklage den Herrn Hippius fälschlich des Diebstahls und Heiratsschwindels beschuldigt zu haben, denn der Herr Hippius hatte sich in Luft aufgelöst und war keine bestimmte Person mehr.

Der Gauleiter Robert Wagner weihte die neue Gauschule der NS-Frauenschaft in Oberkirch — Aufn.: Stober

275jähriges Jubiläum einer Töpferei

Erbach i. O., 18. Januar. Die Töpferei Müller und Dönig blickt auf ihr 275jähriges Bestehen zurück. Die Hessische Handwerkskammer hat den Inhabern eine Urkunde verliehen, in der es heißt: „275 Jahre Treue dem Handwerk hielt die Töpferwerkstatt von Müller und Dönig in Erbach im Odenwald. In dem verdienstvollen heutigen Inhaber, Wilhelm Dönig, ehrt die Hessische Handwerkskammer Darmstadt seine Familienkette".

Es geht ums Ehrenwort

Zu dem neuen Karl-Ritter-Film „Urlaub auf Ehrenwort"

Vor einigen Tagen wurde den Pressevertretern der Parteizeitungen in kleinem Kreise der Karl-Ritter-Film „Urlaub auf Ehrenwort" gezeigt. Wir haben im Anschluß an die Vorführung den Regisseur Karl Ritter um seine Gedankengänge befragen können und der Unterzeichnete hatte auch noch kurz zuvor den Drehbuchautor Felix Lützkendorf gesprochen, so daß ein deutliches Bild von den Absichten der Urheber entsteht.

Es wird in diesem Film — Einzelheiten des Inhalts vor der Uraufführung aufzuzählen, kann nicht unsere Aufgabe sein — ein lebenswahres Thema behandelt. Zeit: in den Oktobertagen 1918 in Berlin. Ein junger Leutnant führt 70 Mann von Schneidemühl nach Brandenburg an der Havel über Berlin zu einem neuaufgestellten Regiment und gibt — entgegen dem Befehl — seinen Leuten einen mehrstündigen Urlaub auf Ehrenwort für Berlin, obgleich die Stadt voller Deserteure ist. Es gilt also das klare Pflichtgefühl, der Gehorsam oder wie es einmal in dem Film ausgesprochen wird, „das verdammte Pflichtgefühl". Und es siegt.

In dieser Idee liegt ein Stoff verborgen, der geradezu nach der filmkünstlerischen Gestaltung schreit. Der junge Leutnant, der an der Front ein glänzender Offizier ist, versagt vor dem Leben, das ihn umstürzt, als seine Männer um kurzen Urlaub zur Frau, die ein Kind erwartet oder zur Braut, oder zu den Kindern bitten. Auf Ehrenwort versprechen sie, pünktlich wiederzukommen, denn der Leutnant haftet für jedes Wiederkehr mit dem Kopf.

Die Stärke des Films macht sich nun bemerkbar, wenn er mit seinen eigenen Mitteln beginnt und die mannigfachen Wege und Schicksale bis in die kleinsten Verästelungen verfolgt. Diese Folge in die verschiedenen Oertlichkeiten zu fortschreitender Zeit (die nicht übereinzustimmen braucht) zeigt deutlich die Möglichkeiten, die hier gegeben und ausgenutzt wurden. Die entscheidende Frage ist: Halten die Männer das Ehrenwort? Die Antwort wird der Film geben...

Felix Lützkendorf, der Drehbuchautor, hat mit Karl Ritter, dem Regisseur und Produktionsleiter, schon mehrfach zusammengearbeitet und man darf sich an dieser „Ehe" freuen, denn es hat den Anschein, gerade nach dem Film „Urlaub auf Ehrenwort", daß hier ein Regisseur den ihm gleichgestimmten Autor fand und daß sich aus dieser Harmonie und Uebersetzung des Stoffes ins Praktische eine schöne Arbeitsleistung ergeben hat und weiterhin bringen wird.

Lützkendorf hatte schon am Dialog von „Verräter" mitgearbeitet, er war auch an „Patrioten" beteiligt und hat nun auch der Grundidee Kilian Kolls, des Sohnes Walter Bloems, das Drehbuch zu „Urlaub auf Ehrenwort", verfaßt mit Charles Klein, der aber mehr in technischen Fragen Lützkendorf helfend und mitarbeitend zur Seite stand. Man spürt in der Dialogführung des hundertprozentig gelungenen Films deutlich Lützkendorfs Hand. Denn dieser Dialog ist lebenswahr, so vielfältig und verschieden er bei der Menge der Gestalten und Schicksale auch sein muß. Er führt gemäß dem Grundriß alles wieder einheitlich zusammen. An dem Drehbuch, so erzählte Lützkendorf, ist während der Arbeit im Atelier nichts mehr geändert worden. Das ist bemerkenswert. Jetzt hat der junge Autor ein neues Drehbuch für Karl Ritter geschrieben „Capriccio". Lilian Harvey soll in dieser Komödie auf eine gelockerte und absolut unsentimentale Linie gebracht werden. Lützkendorf selbst arbeitet für sich in seinen Mußestunden an einem Drehbuchplan zur Verfilmung von „Ein Glas Wasser".

Karl Ritter ist als Regisseur großer Filme „Verräter", „Patrioten", „Unternehmen Michael" und nun „Urlaub auf Ehrenwort" stärkstens hervorgetreten. Er ist nicht nur Regisseur, sondern er kämpft in vorderster Linie für den künstlerischen Film. Das muß einmal festgehalten werden. Ritter, der als Offizier am Weltkrieg teilgenommen hat, und nach dem bitteren Ende zur Dreharbeit und zum Film kam, ist ein Mensch, der den notwendigen künstlerischen Ehrgeiz und das große Ethos unserer Zeit besitzt, um für sie die neuen Stoffe zu gestalten. In dieser Richtung liegen auch seine weiteren Pläne, wenn er einen Film um die Fliegerei drehen will. Ritter sucht sich filmische Originalstoffe und hält nicht viel von verfilmten Romanen und Theaterstücken. Er fordert — wie wir glauben ganz berechtigt — den Filmdichter. Sein neuestes Werk „Urlaub auf Ehrenwort", das in diesen Tagen anläuft, bestätigt seine Forderungen an den Film.

Heinz Grothe.

Zwei Steguweit-Uraufführungen in Gießen

In einer ungemein stark besuchten Morgenfeier stellte das rührige Gießener Stadttheater zwei Spiele von Heinz Steguweit „Der Streit am Lagerfeuer" und „Die Gans" heraus. Dieser interessante Versuch, Laienspiele auf der Berufsbühne zur Darstellung zu bringen, den man dort bereits früher schon einmal (und ebenfalls stark beachtet) mit Steguweits „Diogenes" unternommen hatte, wurde wieder ein großer Erfolg.

Steguweits Laienspiele, deren weite Verbreitung den Namen des Dichters im Volke schon lange zu einem festen Begriff werden ließen, und die ihn selbst im abgelegensten Winkel des Landes bekanntmachten, sind kleine literarische Kostbarkeiten. Ihr hoher Wert besteht darin, daß der Autor niemals mit erhobenem Zeigefinger Moral predigt, daß vielmehr auf fröhliche, manchmal auch auf derb-komische Art menschliche Schwächen und Fehler unter die Lupe genommen werden und damit eine wirksame Lektion all denen erteilt wird, die sie nutzbringend verwenden können.

Im Spiel vom Soldaten „Der Streit am Lagerfeuer" zeigt Heinz Steguweit drei liederliche Landsknechte, die sich unverzeihliche Disziplinlosigkeit zu Schulden kommen ließen. Um der verdienten und gerechten Strafe zu entgehen, bezichtigen sie bei ihrem Hauptmann einen vierten und Unbeteiligten dieser Taten. Zur Rede gestellt, ist aber dieser soviel Kamerad, daß er die drei Taugenichtse nicht verrät, aber der Wahrheit die Ehre gibt und auf seiner Unschuld besteht. Da merkt der Gewaltige, wer in Wirklichkeit die Uebeltäter sind und nimmt sie heftig ins Gebet. Er hält ihnen eine gehörige Standpauke und sie können am Schluß nur noch um Gnade winseln, während der Ehrliche eine schöne Belohnung für seine mannhafte Haltung empfängt.

Von köstlichem Humor erfüllt ist schließlich der entzückende Schwank „Die Gans". Hier will ein Bäuerlein einen Advokaten prellen, weil dessen Hund seiner Gans den Hals umdrehte. Der Jurist ist aber schlauer als der geriebene Ackersmann und fordert ein solches Honorar, daß unser Bauer noch etliches draufzulegen muß. So klingt denn dieses Spiel aus mit der Moral: „Bedenkt: das Recht hat der Fuchs in Pacht".

Günter Winkel hatte die beiden Werkchen mit viel Liebe, Sorgfalt und verständigem Fleiß inszeniert, Peter Schorn, Hans Paschen, Hans Seitz, Ernst Dittmar und viele andere ließen in Haupt- und Nebenrollen gutes und überzeugendes Können sehen. Die Spielschar der HJ sowie das Orchester der HJ-Spielschar unter Leitung von Hartmut Eberle waren mit Eifer bei der Sache.

Nach dem „Streit am Lagerfeuer" las Heinz Steguweit aus seinen Werken und gab damit manche, mit stärkstem Beifall aufgenommene Probe seines reifen dichterischen Könnens. Er war auch am Schluß der Veranstaltung Gegenstand sehr herzlicher Ehrungen, für die er sich zusammen mit den Darstellern an der Rampe bedanken konnte.

Hans Pott.

MARCHIVUM

So lebt man an Bord der Westfalen

Der Kapitän des Flugzeugstützpunktes erzählt / Ein Schiff, das auf hoher See „wuchs"

Die Zahl der Seefahrzeuge, die die Bremer Häfen mit fernen Zielen verlassen oder nach großer Fahrt anlaufen, ist unübersehbar, und es müssen schon klangvolle Namen sein, die Bremer aufhorchen zu lassen. In diesen Tagen ist nun die „Westfalen" nach einjähriger Abwesenheit heimgekehrt. Am Erzplatz des Freihafens II in Bremen hat der schwimmende Flugzeugstützpunkt festgemacht. Das Schiff ist täglich mit Besuchern gefüllt und trägt in seiner seltsamen Ruhe das unverkennbare Gepräge der vorübergehenden Außerdienststellung.

Selbstverständlich will man sich etwas von der Arbeit des Schiffes unter südlichem Himmel erzählen lassen. Kapitän Tetzlaff, dem die Führung der „Westfalen" anvertraut ist, geht ohne Umschweife, lebhaft und frisch auf eine anregende Plauderei ein. Aus seinem fesselnden Bericht spürt man die Liebe zu seinem Schiff und den berechtigten Stolz, es auf vorgeschobenem, verantwortungsreichem Posten für Deutschland einsetzen zu dürfen.

Ein volles Jahr erfüllte die „Westfalen" ihre schwere Aufgabe mitten im Weltmeer. „Wir haben unsere dauernde Stützpunktstation auf brasilianischem Hoheitsgebiet" — so erläutert der Kapitän — „in Fernando Noronha, 3 Grad Süd. Da sind wir natürlich an Wärme gewöhnt. Auf der Heimfahrt wurde es aber empfindlich kalt. In der Biskaya hatten wir Nordostwindstärke 7—8. Diesem Umstand und andauerndem heftigen Gegenwind verdanken wir unsere mehrtägige Verspätung."

Die Reise ging über Bathurst; in Las Palmas wurde der Aufenthalt auf drei Tage ausgedehnt, damit das Weihnachtsfest gefeiert werden konnte. Kapitän Tetzlaff weist lachend darauf hin, daß die Geschwindigkeit von 9 bis 10 Meilen gern gesteigert worden wäre, daß sie aber nicht zu erhöhen war, weil die „Westfalen", die „sehr ruhig liegt", „mächtig angewachsen" war. Am Unterwasserteil des Schiffskörpers tritt während der einjährigen Liegezeit eine derart starke Bewachsung mit Algen und Tang und dazu eine Besetzung mit Seemuscheln ein, daß die Fahrtgeschwindigkeit dadurch ganz erheblich herabgemindert wird. Trotz aller dieser Hindernisse aber wurde der Heimathafen glücklich und ohne Zwischenfall erreicht. Die Ablösung der „Westfalen", die in einem Zeitraum von drei Monaten vollständig überholt und „gedockt" wird, übernimmt das Schwesterschiff „Schwabenland", das bisher bekanntlich im Nordatlantik stationiert war.

Die Hilfsmittel, über die der Flugzeugstützpunkt verfügt, entsprechen allen möglichen und denkbaren Gefahrenmomenten, so daß man mit vollster Ueberzeugung von einer absolut zuverlässigen Sicherheit des Verkehrs sprechen kann

Um das Leben an Bord, das ohne abhelfende Maßnahmen der Gefahr abstumpfender Eintönigkeit ausgesetzt wäre, abwechslungsreich und kurzweilig zu gestalten, sind allerlei Vorkehrungen getroffen. Die Besatzung des Schiffes, die einschließlich Kapitän und Offiziere 58 Köpfe zählt, erhebt die Pflege der Kameradschaft zum obersten Gesetz. An heiteren Erlebnissen, die das Dasein zwischen Himmel und Meer würzen, ist kein Mangel! Fußballwettspiele an Bord werden mit demselben Eifer ausgetragen, als ertönten die anspornenden Rufe einer vieltausendköpfigen Menge. Fröhliche Fischzüge — eines Tages konnte sogar ein gewaltiger Hai an Deck gehievt werden — bringen Abwechselung. Eine neuzeitliche Tonfilmapparatur, die jede Woche die neueste Wochenschau vermittelt, stellt die Verbindung mit der Welt her. Daß auch der Rundfunk die Brücke vom Festland zum Liegeplatz der „Westfalen" schlägt, bedarf kaum einer Erwähnung.

Die Post trifft wöchentlich einmal ein. Alle zwei bis drei Wochen verläßt die „Westfalen" ihren Liegeplatz für kurze Zeit, um den Kurs auf Pernambuco zu nehmen, wo der Proviant ergänzt, Trinkwasser nachgefüllt und Frischgemüse übernommen wird. „Die Besatzung, die sich in Freistunden mit Vorliebe im großen Schwimmbecken des Schiffes tummelt — der Sprung in die offene See wäre der Haie wegen nicht ratsam — begrüßt diese Fahrt besonders freudig."

„Ein Flugboot ist immer an Bord. Es wird durch besonders ausgebildete Monteure dauernd überwacht. Für die Bedienung der Großschleuderanlage, die besondere Kenntnisse erfordert, sind ebenfalls sachgemäß geschulte Mannschaften zur Stelle. Den Verkehr über den Ozean bewältigen drei Flugzeuge, die in einer Woche je einen Flug zurücklegen. Die Anschlußbeförderung der Postsäcke übernimmt an der Endstation der deutschen Flugboote die Condor Syndikat. Ihre Reichweite erstreckt sich bis in die entlegenen Hauptstädte Perus.

Ueber schwere Stürme hat sich die Besatzung der „Westfalen" nicht zu beklagen. Selten wird einmal Windstärke 6 überschritten, und die Passatwinde sind ungefährlich. An gefährliche Begegnungen und Ereignisse erinnert sich Kapitän Tetzlaff kaum. „Nur einmal haben wir einem griechischen Dampfer, der brennend einlief, Beistand geleistet, allerdings ohne seinen Verlust verhindern zu können."

Tarnung in Weiß

Zwei Aufnahmen von einer Infanterieübung in der Nähe Berlins. Der Soldat unten hat zum Schutze gegen Sicht ein weißes Taschentuch über den Stahlhelm gebunden. Weltbild (M)

Flaschenpost romantisch und sehr sachlich

Nachrichten, die aus dem Meere kamen — Wissenschaftler erforschen die Oberflächen-Strömung

In den Sammlungen der Hamburger Seewarte findet man einen vergilbten, zerrissenen Zettel. Darauf ist zu lesen: „16. 7. 1912 — ‚Romia' sinkt im Orkan auf 42 Grad Süd und 160 Grad Ost. Gott helfe uns allen! — —"

Wie viele ähnliche Botschaften, Hilferufe der Verlorenen, letzte Grüße von Menschen, die in der weiten, unendlichen Wasserwüste, den sicheren Tod vor Augen, sich mit letzter Kraft an den Gedanken der Heimat klammern, wieviele solcher Botschaften mag in tausend Jahren das Meer an die Gestade gespült haben? Nach Jahren oder vielleicht erst nach Jahrzehnten. Die Archive der Hafenstädte in der ganzen Welt könnten davon berichten. Denn zu einer Zeit, als es die modernen Nachrichtenübermittler noch nicht gab, als der Seemann mit sich, seinem Schiff und seinem Gott allein war auf den Ozeanen — da spielten sich in Nacht und Nebel und Not Tragödien ab, Niemand wußte von ihnen. Und erst, wenn die Zeit verstrichen und keine Nachricht kam, kein Lebenszeichen, dann mußte der Schiffsreeder auf seiner Liste den Namen eines Schiffes streichen und mußte die Namen von tapferen Seeleuten auslöschen. Und irgendwo in einem Dorfe der Küste suchte eine Seemannswitwe das schwarze Kleid aus dem Schrank, das Trauerkleid, das stets bereithing. Dann und wann geschah es, daß eine Flasche an Land getrieben wurde: letzter Gruß verlorener Seelen, letztes Wort vor einem tapferen, einsamen Sterben.

Doch sind alle Nachrichten, die die Postboten des Meeres an Land bringen, so inhalts- und schicksalsschwer wie die eben erwähnte, die im Mai 1913 an der Westküste Neuseelands aufgefunden wurde. Wie fröhlich und guter Dinge war wohl die Besatzung des Schulschiffes „Herzogin Cecilie", die am 13. April 1911 eine Flaschenpost aussetzte mit der Angabe des genauen Standortes und dem Zusatz: „... bei der Sonntagsschokolade nachmittags um 4 Uhr. An Bord alles wohl. Wir bitten, in der Heimat das Wohlbefinden der Besatzung mitteilen zu wollen. Die Offiziersmesse". Wahrscheinlich sind die Weltfahrer aber eher zu Hause gewesen als die Nachricht, die sie dem Meere übergaben; denn die Flaschenpost wurde erst ein Jahr später am 24. April 1912, von einem Franzosen im Sande der Küste gefunden, nachdem sie einen weiten Weg gemacht.

Schon von Columbus benutzt?

Sicherem Vernehmen nach stammen die ersten Nachrichten durch Flaschenposten aus dem Jahr 1802, als das englische Schiff „Rainbow" einige Flaschen auswarf in der Absicht, die Bestimmung von Meeresströmungen dadurch zu fördern. Ins Reich der Erzählung muß dagegen wohl jene Meldung verwiesen werden, die besagt, daß schon Columbus, Amerikas Entdecker, als er in schwere Stürme geriet, seine Tagebücher einer versiegelten Tonne anvertraut und dem Meere übergeben habe, mit der Aufschrift, der Fund möge dem König von Spanien ausgehändigt werden. Die Chronik meldet nicht, daß die Tonne jemals antrieb.

Heute dienen Flaschenposten in erster Linie der Forschung. Man setzt sie aus, den Geheimnissen der Meeresströmung auf die Spur zu kommen. Den Weg des Golfstromes hat man in der Hauptsache neben Temperaturmessungen mit Hilfe der Flaschenpost erkundet. Die Reisen der Flaschen sind manchmal höchst merkwürdig. So z. B. wurde am 7. August 1903 von der deutschen Bark „Seestern" in den Gewässern weit südlich Australiens eine Flaschenpost über Bord gesetzt. Nach ungefähr sieben Jahren, am 21. April 1910, trieb sie an der Südwestküste Australiens an. In dieser Zeit hatte sie den ganzen Erdball umrundet, und zwar um Kap Horn und das Kap der Guten Hoffnung ostwärts.

Neujahrswünsche eines Schweden

In der Ostsee, die „ein Meer mit höchst verworrenem Charakter" ist, wurden 1934 Serienaussetzungen zur Strömungsforschung vorgenommen. Eine dieser Flaschen, mit Sand beschwert, wurde am 29. Dezember 1934 von einem schwedischen Fischer gefunden. Er sandte sie mit einem genauen Fundvermerk an die deutsche Seewarte in Hamburg, und teilte mit, daß er sie in dem Augenblick gefunden habe, als sie angetrieben sei. Teils in englischer, teils in schwedischer Sprache hatte der Finder, wohl ein guter Deutschenfreund, die Bemerkung hinzugefügt: „Ein glückliches Neujahr. Auch wünsche ich, die Saar möge deutsch bleiben!"

Nur 35 von 100 wiedergefunden

Flaschenposten, so wurde schon gesagt, dienen heute in der Hauptsache der Ermittlung der Meres-Oberflächenströmungen. Aus den Wegen, die die Flaschen nehmen, aus der Zeit, die sie vermutlich gebrauchen, errechnet der Kundige die „Triften". In der Deutschen Seewarte Hamburg gibt es viele dicke Bände, in denen nichts weiter verzeichnet steht als Flaschenpostreisen. Systematisch hat die Warte schon seit Jahrzehnten von deutschen Schiffen auf allen Meeren, besonders aber in der Ostsee, Flaschen aussetzen lassen. Während auf den übrigen Meeren fast 70 Prozent aller Flaschen gefunden wurden, gab die Ostsee von hundert nur 35 wieder zurück. Sie sind meistens mit Sand beschwert, ragen eben aus dem Wasser, sind gut verkorkt und versiegelt und dienen zur Aufnahme eines vorgedruckten Zettels, eben des Flaschenpost-Briefes mit der Bitte, in den dafür bezeichneten Rubriken genauestens den Fundort und die Zeit einzutragen, auch besondere Umstände, unter denen die Funde gemacht wurden.

Zu Hunderten sind solche Nachrichten zusammengekommen, und manches Rätsel des Meeres hat durch sie eine wahrscheinliche Lösung gefunden. Den Findern in aller Welt zumindest erbrachten sie ein freundliches Dankschreiben der Seewarte. Zwar sind die Flaschenposten, wissenschaftlich gesehen, kein unbedingt sicheres und geeignetes Mittel der Forschung. Dafür sind sie zu vielen Zufälligkeiten ausgesetzt. Und trotzdem tun sie gute Dienste. Würden sich sonst mit ihnen ernste Wissenschaftler beschäftigen? Flaschenposten sind kein Spielzeug, wie leider manche Menschen glauben, wenn sie aus Uebermut Nachrichten als Flaschenpost aussetzen, die vollkommen wertlos sind, sondern diese Boten des Meres vermitteln Kenntnisse, die der Sicherheit der Menschen auf See dienen, ganz zu schweigen davon, daß verlorene Seeleute in der Stunde des Todes ihnen ihre letzte Botschaft anvertrauen!

Das Debüt einer großen Sängerin

In einem berühmten Restaurant Roms, das in den Katakomben des alten Rom eingerichtet wurde und Treffpunkt der römischen Gesellschaft ist. — Maria Cebotari und Beniamino Gigli spielen die Hauptrollen in dem neuen großen Carmine-Gallone-Film der Tobis „Mutterlied". Italo-Tobis (M)

Bauchweh aus Patriotismus

oder „Ih nicht alles, was du anpreist!" — Eine verfehlte vegetarische Werbeaktion

Seit einiger Zeit herrscht bekanntlich in England die Parole „Buy British!" Engländer, kauft englische Waren, besucht englische Kurorte, eßt englische Fische, wickelt euch in englische Shawls! Alle berühmten und hochadligen Männer, die sich aufreiben ließen, machten Reisen im ganzen Lande, die Kolonien nicht zu vergessen und hielten Vortrag auf Vortrag über die Wichtigkeit, die englische Schafzucht durch englische Hammelkoteletts zu unterstützen.

Seine Pflicht tat auch der Bürgermeister des kleinen Ortes Reigate. Deswegen geht es ihm heute schlecht. Er liegt nämlich seit über einer Woche an einer gefährlichen Magenverstimmung darnieder. Diese Verstimmung, die man seinem Magen gewiß nicht übelnehmen darf, ist eine direkte Folge der autarkischen Tendenzen mit ihren Parolen und ihren Propaganda-Aktionen.

Vor kurzem taten sich drei Bürgermeister zusammen, um unter dem Titel „Engländer, eßt englisches Obst!" eine Vortragsreise durch zahlreiche Orte zu unternehmen. Diese Vorträge zeichneten sich dadurch aus, daß während des Vortrages die drei Herren einen großen Korb mit Aepfeln vor sich auf dem Pult stehen hatten, und daß sie während ihrer Reden eine Frucht nach der anderen demonstrativ verschlangen. Den Zuschauern machte diese Propaganda sicher viel mehr Spaß, als die damit verbundenen feierlichen Reden. Immer wieder kam es vor, daß die Bürgermeister unter stürmischem Applaus dazu aufgefordert wurden, noch und noch und noch einen Apfel zu essen.

Nun sind Bürgermeister leider auch nur Menschen. Und nicht alle haben die gleiche Konstitution. So begab es sich, daß der arme Bürgermeister von Reigate eines Abends, mitten in der Versammlung, nach Vertilgung seines fünfzehnten Apfels an Leib und Seele zusammenbrach. Es ließ sich nicht verheimlichen, daß ihm von demselben Obst, dessen Interesse er als guter Engländer vertreten sollte, heftig übel geworden war. Mit hohem Fieber wurde er ins nächste Krankenhaus geschafft. Dort liegt er nun und phantasiert von Adam und Eva und den Aepfeln im Paradies, und daß Adam und Eva auf Grund ihrer autarkischen Tendenzen mit heftigen Bauchschmerzen aus dem Garten Eden verjagt worden seien.

Dabei stelle man sich vor: der gute Mann hat noch Glück gehabt. Wehe, wenn er etwa eine Propaganda für englisches Bier, englischen Gummi, englische Stahlfabrikate oder am Ende englische Kohlen unternommen hätte!

MARCHIVUM

Klare Worte zum Thema HJ und Sportvereine

HJ sichert den Vereinen des DRL den guten Nachwuchs im Leistungssport

In dem soeben zum ersten Male erschienenen amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Sport der Jugend" zeigt Obergebietsführer Dr. Schlünder in einem Artikel, „Unser Weg", die Neuordnung des deutschen Jugendsportes unter anderem wie folgt auf:

Drei Ereignisse haben in den letzten eineinviertel Jahren die Organisation und Führung des Jugendsports wesentlich beeinflußt: der Vertrag des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer vom 1. August 1936, das Gesetz des Führers über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 und die Berufung des Reichssportführers von Tschammer und Osten durch den Jugendführer des Deutschen Reiches zum Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend.

Mit dem Vertrag vom 1. August 1936 wurde eine Zeit der Spannung zwischen HJ und DRL endgültig beseitigt. Die HJ erkannte die Aufgaben der Vereine des DRL auf dem Gebiete des Jugendsports an und beseitigte die Befürchtung der Vereine, daß die HJ ihnen eines Tages doch die gesamte deutsche Jugend fortnehmen würde. Bei den Vereinen nahm andererseits das Verständnis dafür zu, daß der Sport im Rahmen der totalen nationalsozialistischen Jugenderziehung nur eine Teilaufgabe ist, daß er nie Selbstzweck sein darf, und daß es eine selbständige Sportjugend, die neben der HJ steht und an der nationalsozialistischen Jugenderziehung kein Teil hat, nicht mehr geben darf.

Der Dienst in der HJ

Der Vertrag regelt auch grundsätzlich den Dienst in der HJ und im DRL: Pflichtdienst der HJ: 1 Pflicht-Turn- und Sportstunde in der Woche, 1 Heimabend, 1 Samstag im Monat KK-Schießen und 2 Sonntage im Monat Geländesport, Fahrt. Freiwilliger Sportdienst in den Vereinen: 1 Uebungsabend in der Woche, 2 Sonntage im Monat Wettkampfsport. Mit dem Gesetz des Führers vom 1. Dezember 1936 über die HJ entstand eine neue Lage. Durch das Gesetz wurde die HJ zur Staatsjugend und der Jugendführer des Deutschen Reiches für die körperliche, sittliche und weltanschauliche Schulung der gesamten deutschen Jugend, außerhalb von Schule und Elternhaus allein zuständig. Die Auswirkung dieses Gesetzes auf die Beziehungen der HJ zum DRL konnte eine verschiedene sein: Einmal die Lösung des Vertragsverhältnisses, die Uebernahme der gesamten im DRL stehenden Jugend in die HJ und die selbständige Durchführung des gesamten Leistungssports der Jugend oder eine noch engere Zusammenarbeit zwischen HJ und DRL unter Berücksichtigung der neuen Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reichs. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer sind den letzten Weg gegangen. Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat den Gruppenführer v. Tschammer und Osten in Auswirkung des Gesetzes zum Beauftragten der Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berufen und damit zum erstenmal in der Geschichte der Jugend eine einheitliche Befehlsstelle für die körperliche Erziehung der Jugend unter seiner Führung geschaffen. Die Voraussetzung für eine solche Regelung war das Vertrauen der beiden Männer zueinander, die diesen Weg durch gemeinsame Zusammenarbeit eingeschlagen hatten.

HJ und Leistungssport

Damit übernahm die HJ auch die Führung des vereinsmäßig betriebenen Leistungssports der Jugend. Diese stand nach dem Vertrag vom 1. August 1936 dem DRL zu. Die Uebernahme des Leistungssports durch die HJ bedeutet somit eine grundsätzliche Weiterführung des Vertrages, der aber — und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden — in seiner organisatorischen Struktur in keiner Weise abgeändert worden ist. Die HJ wird durch die Ausübung des freiwilligen Leistungssports innerhalb der Turn- und Sportvereine diesen ein für allemal den Nachwuchs sichern. Ist somit den berechtigten Forderungen der Vereine auf Sicherung ihrer Existenzgrundlage durch die HJ Rechnung getragen, so darf diese umgekehrt erwarten, daß es in Zukunft keinen Jugendlichen mehr gibt, der nicht zugleich Mitglied der HJ ist.

Es gibt keine zweierlei Jugend mehr

— Sportjugend hier und Hitlerjugend dort. Dementsprechend hat der Reichssportführer am 16. März 1937 alle Jugendlichen der Turn- und Sportvereine aufgerufen, Mitglied der HJ zu werden. Wenn auch heute noch nicht alle diesem Ruf gefolgt sind, so muß einmal eindeutig festgestellt werden, daß diese, nachdem es die Jugend des Führers gibt, die zugleich Staatsjugend ist, in Zukunft das Recht verlieren, in Deutschland Sport zu treiben.

Entweder sie fügen sich in die große nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend ein mit allen Pflichten und Rechten, oder aber sie stellen sich abseits und verlieren damit auch das Recht, an den Einrichtungen des Dritten Reiches teilzuhaben.

Zweifellos stehen dem Eintritt in die HJ noch finanzielle Hindernisse entgegen, da zu dem Vereinsbeitrag noch der HJ-Beitrag aufzubringen ist, doch auch diese Frage wird von dem Reichssportführer zu einer Lösung gebracht werden und damit die letzten Gründe für einen Nichteintritt in die HJ hinfällig werden.

Die Reichsjugendfachwarte sind nun gleichzeitig auch die Beauftragten der Reichsfachamtsleiter in der Reichsjugendführung. Hierdurch und durch die Bestimmung, daß alle grundsätzlichen Anordnungen, die den freiwilligen, vereinsmäßig betriebenen Leistungssport betreffen, von dem Generalreferenten des DRL gegengezeichnet werden müssen, ist dem DRL ein weitgehender Einfluß auf die Führung des Leistungssports vorbehalten.

Die Süddeutschen unter sich

Gruppeneinteilung zur Handballmeisterschaft

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft werden in diesem Jahr wieder in vier Gruppen durchgeführt. Die Gaumeister sind für die Vorrunden wie folgt gepart worden:

Gaugruppe Nordost: Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Nordmark.

Gaugruppe Mitte: Sachsen, Mitte, Brandenburg, Hessen.

Gaugruppe Nordwest: Niedersachsen, Westfalen, Nieder- und Mittelrhein.

Gaugruppe Süd: Südwest, Baden, Württemberg, Bayern.

Die Spieltage des ersten Durchganges der Doppelrunde sind: 10., 24. April und 8. Mai; für den zweiten Durchgang: 15., 22. und 26. Mai. Die Spiele der Zwischenrunde sind für den 29. Mai und 12. Juni angesetzt, das Endspiel findet am 26. Juni statt.

Die Meisterschaft der Frauen wird nach dem Pokalsystem in Verbindung mit der Meisterschaft der Männer ausgetragen.

Estland ruft Nurmi

Der Leichtathletik-Verband von Estland beabsichtigt in diesem Sommer, Paavo Nurmi für einige Wochen oder Monate als Hauptsportlehrer nach Reval zu verpflichten. Die Vorbereitungen dienen in erster Linie den Europameisterschaften in Paris, bei denen Estland mit einer großen und starken Mannschaft vertreten sein will.

Bruder und Schwester wurden deutsche Rodelmeister. — Links Martin Tietze und rechts seine Schwester Friedel. Schirner (M 2)

Riesen-Bauprojekte der Stadt Breslau

Tribünen für 180 000 Zuschauer auf der Friesenwiese

(Eigener Bericht des „HB")

rg. **Breslau**, 17. Januar.

Von dem gewaltigen Bauprogramm, das die Stadt Breslau für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 durchführt, werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. So erstehen auf der Friesenwiese, die eine geschlossene Rasendecke erhalten hat, neue Tribünen, die 180 000 Menschen Raum bieten. Zum Vergleiche für dieses riesige Bauwerk sei daran erinnert, daß beispielsweise das Olympia-Stadion am Reichssportfelde in Berlin nur 100 000 Personen faßt. Allein der Tribünen-Neubau an der Nordseite der Friesenwiese soll 32 Meter tief und 360 Meter lang werden.

Geplant sind ferner eine Bootshalle und ein Zielrichterhaus. Von besonderer Bedeutung ist der Bau einer 18 mal 34 Meter großen Turnhalle. Ihr werden Räume für Boxen, Schwerathletik und Gymnastik angegliedert. Auf den bisherigen Tennisanlagen ersteht ein massives Haus, in dem Tennis-Wettkämpfe bei schlechter Witterung durchgeführt werden können. Auch ein Rollschuhplatz und ein besonderer Boxring sind weiter vorgesehen. Auf der Schlesierkampfbahn wird unterhalb des Glockenturms eine Tribüne errichtet. Die gesamte Oberleitung der Bauten liegt in den Händen von Oberbaurat Konwiarz, dem Preisträger bei dem olympischen Wettbewerb für Architektur bei den Olympischen Spielen im Jahre 1932 in Los Angeles.

Auch das Innere der Feststadt erlebt bauliche Veränderungen. Auf dem Schloßplatz errichtet man ein Forum aus Gußeisen. Hier soll der große Festzug beim kommenden Turnfest in zwei Säulen zusammengeführt werden.

Ein Terminkalender, der Sorgen macht

Die Meisterschaftsspiele der Fußballer müssen stark beschleunigt werden

An verschiedene Ausführungen, die auf der großen Tagung der Fußballer in Breslau gemacht wurden, schloß sich der interessante Vortrag des Fußballhauptsportwartes Wolz an, der eine Uebersicht über die Termine 1938/39 gab, wobei er die Einschränkung machte, daß sich auf Grund der diesjährigen starken Belastung in dem einen oder anderen Falle noch Verschiebungen ergeben werden. Zunächst wurde festgelegt, daß die Gruppenspiele zur Meisterschaft bis Anfang Mai fertig sein müssen. Diese Tatsache bedeutet keinen Idealzustand, ist aber eine zwingende Notwendigkeit. Die einzelnen Termine sind wie folgt festgelegt:

6. oder 13. März müssen Gruppenmeister gemeldet sein.
30. 1. 2. Vorrunde Tschammer-Pokal.
6. 2. Deutschland — Schweiz in Köln.
20. 2. Vorschlußrunde Reichsbund-Pokal, 3. Vorrunde Tschammer-Pokal.
6. 3. Endspiel Reichsbund-Pokal.
13. 3. 1. Zwischenrunde Tschammer-Pokal.
20. 3. Deutschland — Ungarn, Deutschland — Luxemburg, 1. Meisterschaftssonntag.
27. 3. 2. Meisterschaftssonntag.
3. 4. 3. Meisterschaftssonntag.
10. 4. 4. Meisterschaftssonntag, 3. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal.
24. 4. 5. Meisterschaftssonntag, Deutschland — Portugal in Frankfurt.
30. 4. (Samstag) evtl. Wiederholungsspiele für Meisterschaft.
8. 5. 6. Meisterschaftssonntag.
9.—21. 5. Vorbereitungskurs der Nationalspieler auf die Weltmeisterschaft in Duisburg.
14. 5. Deutschland — England in Berlin.
22. 5. Vorschlußrunde Meisterschaft, 2. Hauptrunde Tschammer-Pokal.
4.—19. 6. Weltmeisterschaft in Frankreich.
26. 6. Endspiel um die Deutsche Meisterschaft.
28. 8. 1. Schlußrunde Tschammer-Pokal.
4. 9. Winterhilfs-Opfertag.
11. 9. 2. Schlußrunde Tschammer-Pokal.
18. 9. Deutschland — Polen (Ort?).
9. 10. 3. Schlußrunde Tschammer-Pokal.
6. 11. 4. Schlußrunde Tschammer-Pokal.
4. 12. 5. Schlußrunde Tschammer-Pokal.
8. 1. 39: Endspiel um den Tschammer-Pokal.

Dazu muß noch bemerkt werden, daß Vereine, die durch Aufstiegsspiele stark in Anspruch genommen sind, aus den Spielen um den Tschammer-Pokal ausscheiden können.

Das Thema Berufsspielertum

Den Abschluß dieser für den deutschen Fußballsport wichtigen und historischen Tagung bildete eine Durchsprache der Sport- und Rechtsordnung des DRL, sowie der Wettkampfordnung des Fußballsports. Reichsfachamtsleiter Linnemann führte die Aussprache durch eine entschiedene, klare Stellungnahme ein. „Diese Bestimmungen des DRL sind für den gesamten deutschen Sport einheitlich verpflichtend. Ein Spieler kann spielen wo er will, wenn er sich aber der Gemeinschaft angeschlossen hat, muß er sich ihren Gesetzen fügen. Mit allen Mitteln werde ich ein Berufsspielertum verhindern, das nicht sozial, sondern asozial ist und für absolute Reinheit eintreten. Alle die immer wieder sich bemerkbar machenden Winkelzüge in verschiedener Form müssen rücksichtslos bekämpft werden. Ferner heißt eine unverrückbare Forderung. Uebergriffe und unerlaubtes Handeln energisch zu bestrafen und die verhängten Sperrzeiten einzuhalten. Diesen Forderungen wird sich niemand verschließen, der mit ehrlichem Herzen zu seinem Sport steht."

Siegeszug des Tschammerpokals

Ueber 6000 Vereine mit 70 000 Spielern

Es ist geradezu erstaunlich, wie sich der Tschammerpokal-Wettbewerb in den drei Jahren seines Bestehens durchgesetzt hat. Bedenkt man, daß beim letzten Endspiel zwischen Schalke und Fortuna 72 000 Zuschauer waren, daß Tausende ihre Hoffnungen auf eine Eintrittskarte begraben mußten, so ist die Zeit sicherlich nicht mehr fern, wo die Kämpfe um den vom Reichssportführer gestifteten Pokal an Bedeutung und Volkstümlichkeit hinter dem englischen Cup kaum noch zurückstehen!

Am gleichen Tage, da Schalke im ausverkauften Kölner Stadion seine erste Pokalmeisterschaft errang, begannen die Kreisklassenvereine mit den Spielen zum diesjährigen Wettbewerb. Fast 5000 Mannschaften haben hier ihre Meldungen abgegeben. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 1650 Vereinen. Rechnet man die 1176 Bezirksklassen- und Gauligamannschaften hinzu, so beteiligen sich an den Taschammerpokalkämpfen 1938 6061 Vereine mit fast 70 000 Spielern. Einen schlagenderen Beweis für die Volkstümlichkeit „König Fußballs" kann es wohl kaum geben.

Training der Schweizer National-Elf

Zur gründlichen Vorbereitung auf den Länderkampf gegen Deutschland in Köln und nicht zuletzt auch auf den Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf gegen Portugal, findet am Mittwoch in Zürich ein erstes Training der Schweizer Nationalspieler statt. Der SFuLAV hat zu diesem Uebungsabend, der übrigens bei Scheinwerferlicht stattfindet, zwei Dutzend Spieler aufgeboten, die alle je zweimal 45 Minuten eingesetzt werden. Die Gegner der Nationalen, die in drei Gruppen aufgeteilt wurden, bilden eine Ausländer-Mannschaft, die sich aus in der Schweiz spielenden Ausländern zusammensetzt, bzw. die Vereinsmannschaft von Juventus Zürich. Die Ausländer-Elf wird voraussichtlich in folgender Besetzung antreten: Huber; Takacs, Marad; Valentik, Weiller, Guttormsen; Korber, Paili Semp, Doczé, Townley.

Auch Bromwich schlug Budge

Australien führt schon 4:0 gegen USA

Der Weltranglistenerste Donald Budge, der im vergangenen Jahre so großartige Erfolge im Tennis errang, durchlebt zur Zeit eine schwere Spielkrise. Nachdem der Amerikaner schon zwei einwandfreie Niederlagen durch Gottfried von Cramm auf australischem Boden hinnehmen mußte, wurde er nunmehr beim Tennisländerkampf Australien — USA in Adelaide auch von Australiens großer Hoffnung, dem jungen John Bromwich, geschlagen. Der Australier siegte sogar ziemlich leicht mit 8:6, 6:1, 6:3. In einem weiteren Spiel blieb der Australier Adrian Quist über den Amerikaner Gene Mako 6:4, 6:2, 6:3 erfolgreich. Australien führt nunmehr sicher mit 4:0 Punkten.

Die Kreisklasse I

Wieder einmal kamen alle Spiele zur Durchführung, jedoch gab es in beiden Gruppen Ueberraschungen und zum Teil sehr knappe Resultate. Besonders die Spitzenvereine mußten erfahren, daß die Spiele gegen die der unteren Tabellenreihen keine Spaziergänge sind. Eine Aenderung gab es in der Gruppe Ost, wo statt Aschbach — Hemsbach, Hemsbach — Wallstadt spielten. Es wurden folgende Spiele ausgetragen:

West:

Brühl — 1846	3:2
Ostersheim — Ketsch	3:2
Rheinau — Altlußheim	2:1
Post — Reilingen	6:1
Kurpfalz — Rohrhof	5:0

Die Tabelle ist nun folgende:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Rheinau	9	7	1	1	22:14	15
1846	8	5	2	1	24:11	12
Post	10	6	—	4	40:23	12
Ostersheim	7	4	2	1	18:8	10
Reilingen	9	4	—	5	20:26	8
Brühl	5	2	3	—	11:8	7
Kurpfalz	9	3	1	5	18:24	7
Ketsch	7	2	1	4	14:20	5
Rohrhof	10	2	—	8	22:45	4
Altlußheim	6	—	—	6	8:18	—

In der Gruppe Ost spielten:

Hemsbach — Wallstadt	2:1
Schriesheim — Leutershausen	1:0
Ladenburg — Edingen	4:1

Durch diese Resultate hat Neckarhausen seine Tabellenführung behauptet, trotzdem es mit einem Spiel im Rückstand ist. Die Tabelle ist folgende:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Neckarhausen	7	4	3	—	22:5	11
Edingen	8	3	4	1	21:12	10
Wallstadt	8	3	4	1	24:10	10
Schriesheim	8	2	6	—	8:6	10
Ladenburg	8	3	2	3	24:20	8
Hemsbach	6	2	1	3	10:19	5
Leutershausen	7	1	1	5	13:24	3
Aschbach	6	—	1	5	12:34	1

MARCHIVUM

Aus der schweizerischen Wirtschaft

Handwerkerbank, Basel. Für 1937 beläuft sich der Reingewinn auf 719 144 (im Vorjahr 666 812) Schweizer Franken. Unter Hinzurechnung des Saldovortrages vom Vorjahr von 165 717 (166 175) Schweizer Franken stehen 884 862 (832 988) Schweizer Franken zur Verfügung. Es wird eine Dividende von 5½ (5) Prozent auf das Aktienkapital von 10 Millionen Schweizer Franken verteilt.

Internationale Bodenkreditbank, Basel. Zur teilweisen Beseitigung einer Unterbilanz hat die Internationale Bodenkreditbank das Grundkapital von 22,5 auf 21,1 Millionen Schweizer Franken herabgesetzt, und zwar durch Vernichtung von 2800 Aktien. Von dem nun vorhandenen Kapital von 21,1 Millionen sind 8,44 Millionen Schweizer Franken einbezahlt.

3prozentige Konversionsanleihe der Stadt Bern. Zur Konversion der am 1. Mai dieses Jahres fällig werdenden 4prozentigen Anleihe vom Jahre 1910 legt die Stadt Bern eine neue Anleihe von 10 Millionen Schweizer Franken zum Zinsfuß von 3 Prozent zur Zeichnung auf. Emissionskurs 97,4 Prozent plus 0,6 Prozent eidgenössische Stempelsteuer. Die Rückzahlung hat in 25 Annuitäten zu erfolgen.

AG Kraftwerk Wäggital, Siebnen. Dieses im Kanton Schwyz gelegene Großkraftwerk erzielte für 1936/37 einen Reingewinn von 2,110 (2) Millionen Schweizer Franken. Auf das Aktienkapital von 40 Millionen Schweizer Franken wird wiederum eine Dividende von 5 Prozent verteilt. Nachdem die 5prozentige Anleihe von 1925 auf den 30. Juni 1937 gekündigt und zum Teil gegen eine neue Anleihe von 3½ Prozent konvertiert wurde, erscheint nun das Obligationenkapital in der Bilanz mit 23 (27) Millionen Schweizer Franken. Die Energieabgabe an die Aktionäre war im Geschäftsjahr mit 141,5 Millionen Kilowattstunden erheblich größer als im Vorjahr mit 125,2 Millionen Kilowattstunden.

„Ofa" Holzindustrie AG, Genf. Diese Genfer Holdinggesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936/37 einen Bruttoertrag von 438 855 (448 192) Schweizer Franken. Der Reingewinn beläuft sich unter Berücksichtigung des Saldos aus dem Vorjahr auf 320 214 Schweizer Franken. Aktienkapital 8 Millionen Schweizer Franken.

Wir nehmen zur Kenntnis:

Bei der Harpener Bergbau AG, Dortmund, wurde gelegentlich der kürzlich stattgefundenen Jubilarfeier mitgeteilt, daß die Kohlenförderung der Harpener Zechen im Jahr 1937 eine Höhe von rund 9 Millionen Tonnen erreicht hat gegenüber einer Förderung von 7,41 Millionen Tonnen im Jahr 1936. Das bedeutet eine neue Höchstförderung seit Bestehen des Unternehmens. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder ist von etwa 13 000 im Jahr 1932 auf insgesamt 23 000 Ende 1937 gestiegen.

*

Während der Wert der gesamten deutschen Bauproduktion vor dem Kriege auf etwa 6 Milliarden Reichsmark beziffert wurde, war er 1932 um fast zwei Drittel auf 2,2 Milliarden RM. gesunken. Im Jahre 1936 ist die Bauproduktion bereits wieder auf 9,2 Milliarden Reichsmark angewachsen und hat sich damit gegenüber dem Tiefstand von 1932 mehr als vervierfacht. Für 1937 wird die weitere Steigerung des Bauwertes auf 12 bis 14 Prozent geschätzt. Damit wurde ein neuer Rekordstand erreicht, der über die Leistungen des bisher höchsten Produktionsjahres 1929 weit hinausgeht.

*

Durch Aenderung des Preußischen Wohnungsgesetzes vom 20. Dezember 1937 sind die Enteignungsmöglichkeiten, die Artikel 2 des Gesetzes für Maßnahmen zur Gesundung von Wohnvierteln, Häuserblöcken und dergleichen gewährt, über den 31. Dezember 1937 hinaus auf zwei weitere Jahre erhalten worden. In der Begründung zu dem Gesetz wird ausgeführt, daß man zu dieser Fristverlängerung genötigt war, weil eine reichsgesetzliche Regelung zur Zeit noch aussteht und in Hinsicht auf die beabsichtigten städtebaulichen Maßnahmen die Vorschriften des Preußischen Wohnungsgesetzes, die gegenüber den allgemeinen Enteignungsvorschriften nicht unbedeutende Erleichterungen und Vereinfachungen aufweisen, für besonders gelagerte Fälle nicht entbehrt werden können.

*

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 4. Januar 1938 alle Baubehörden angewiesen, bei der Prüfung der Genehmigung von Bauvorhaben der gewerblichen Wirtschaft auf die Erreichung schönheitlich vorbildlicher Arbeits- und Freizeitstätten nachdrücklichst Bedacht zu nehmen und die vom Amt „Schönheit der Arbeit" mitgeteilten Vorschläge weitgehend zu berücksichtigen. Mit dieser Anordnung unterstützt der Reichsarbeitsminister die an sich schon sehr erfolgreiche Arbeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" der DAF in den Fällen, in denen es einem Bauherrn noch an der nötigen Einsicht fehlt. Die Fälle sind verhältnismäßig selten, sie haben sich aber, wenn ein Betriebsführer sich berechtigten Wünschen der DAF versagte, in peinlicher Weise als schlechtes Beispiel ausgewirkt und andere Betriebsführer, die davon erfuhren, nicht gerade geneigter gemacht, den Wünschen der DAF zu folgen. Das war aus Gründen der Betriebsrechnung auch verständlich. Es ist nun zu hoffen, daß die Baupolizei jetzt kaum tätig zu werden braucht, sondern daß das Bestehen der Anweisung allein in dem gewünschten Sinne sich auswirkt.

*

Wenn es in der Bauindustrie noch einige tausend Arbeitslose gibt, so liegt dies nach den Angaben des Leiters der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Generaldirektor Vögler, in der noch nicht vorhandenen planmäßigen Auftragsverteilung. Saisonbedingte Spitzen der Arbeitslosenkurven müßten durch Winterarbeit ausgeglichen werden. Vögler denkt besonders an den bezirklichen Ausgleich. Eine Zentralinstanz soll die Reihenfolge der durchzuführenden Bauten festlegen und für den planvollen Arbeits- und Materialeinsatz sorgen. Es handelt sich dabei um die Schaffung eines Reichskommissars für das öffentliche Bauwesen, weil heute 80 v. H. aller Bauaufträge durch den Staat, die Partei, die DAF usw. verteilt werden. Insbesondere die Fortführung der öffentlichen Bauten, der Autobahnen, der Kulturbauten in München und Nürnberg, der Umbau der Städte Berlin, Nürnberg, München und Hamburg und schließlich der neuen Fabrikbauten mit den dazugehörigen Arbeiterwohnungen erfordert die Lösung sowohl der Sicherstellung der notwendigen Baumaterialien als auch der Facharbeiterfrage.

*

Der deutsche Bergbau in seinen einzelnen Zweigen Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz-, Salz- und Pechkohlenbergbau hat im zweiten Vierteljahr 1937 an sämtliche beschäftigten Bergleute insgesamt 298,25 Mill. Reichsmark gezahlt. Davon entfällt der größte Teil auf den Steinkohlenbergbau mit rund 235 Mill. RM., wovon wieder 159 Mill. RM. allein von den Steinkohlenbergleuten im Bergbaubezirk Niederrhein-Westfalen verdient wurden. Der Braunkohlenbergbau zahlte an Löhnen fast 40 Mill. RM. aus. Es folgen der Erzbergbau mit 13,3 Mill. RM., der Salzbergbau mit 7,8 Mill. RM. und der Pechkohlenbergbau mit 2,46 Mill. RM. Für das ganze Jahr 1937 kann der erhöhten Belegschaft und des weiteren Aufstiegs zufolge die von sämtlichen Bergbauzweigen in allen Bergbaugebieten gezahlte Lohnsumme auf 1225 Mill. RM. veranschlagt werden gegen 1081 Mill. RM. 1936 und 890 Mill. RM. im Jahre 1935.

Aktien freundlicher, Renten ruhig

Berliner Börse

Bei der seit Jahresbeginn anhaltend ziemlich stabilen und nach oben gerichteten Tendenz der Aktienmärkte pflegen vorübergehende Kurseinbußen meist schon sehr bald eine Korrektur zu erfahren. Das Angebot bleibt eben unter dem Anhalten lebhaften Bedarfs immer wieder zurück, so daß ein etwaiger Kursdruck nur ganz vorübergehend in Erscheinung tritt. Auch heute konnten die meisten Papiere des variablen Aktienmarktes die gestrigen Verluste zum Teil und nicht selten auch in voller Höhe wieder wettmachen. Die freundliche Grundstimmung erhielt eine besondere Stütze durch den vollen Erfolg, der der jüngsten Reichsemission, für die die Zeichnungsfrist heute abläuft, beschieden wurde. Ein Endergebnis steht naturgemäß noch nicht fest, doch glaubt man, daß der ursprünglich vorgesehene Betrag überschritten worden ist. Der Montanmarkt hatte, soweit Notierungen erfolgten, fast ausnahmslos Besserungen aufzuweisen, wobei Hoesch mit plus ¾ und Vereinigte Stahlwerke mit plus ⅝ Prozent die Führung hatten. Lediglich Rheinstahl gaben bei einem Angebot von nur 6000 RM. um 1 Prozent nach. Bei den Braunkohlenwerten bildeten Rheinische Braun eine Ausnahme mit minus 1 Prozent bei sonst festeren Notierungen: Eintracht plus 1, Ilse Genuß plus ½, Deutsche Erdöl plus ½ Prozent. Auch Chem. Papiere waren befestigt, so Kokswerke um 1, von Heyden um ½ und Farben um ¼ Prozent (161⅞). Lebhaftere Nachfrage zeigte am Markt der Versorgungswerte, was aber über 1 Prozent hinausgehende Besserungen nicht zur Folge hatte. AEG waren nach der vorübergehenden Krise wiederum ½ ¾ erholt, da man den aufgetretenen Pessimismus hinsichtlich der Dividendenbemessung für übertrieben hält. An den übrigen Märkten gingen die Kursveränderungen um ¼ bis ½ Prozent nach beiden Seiten nicht hinaus. Ausnahmen bildeten Zellstoff Waldhof mit minus ¾, Demag mit plus ¾ und Reichsbank mit plus ¾ Prozent. Von Schiffahrtswerten erschienen Hamburg-Süd mit Plus-plus-Notiz. Die Kurstaxe bewegte sich bei 135½ nach einem letzten Kassakurs von 132.

Im variablen Rentenverkehr blieb die Altbesitzanleihe mit 130.10 unverändert. Die Umschuldungsanleihe war mit 95.10 ebenfalls unverändert.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Blanko-Tagesgeldsätze auf 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,41½, der Dollar mit 2,48½ und der Franken mit 8,39.

Gegen Börsenschluß ergaben sich kaum noch nennenswerte Veränderungen. Im allgemeinen blieb das Kursniveau gut gehalten. Für Hamburg-Süd war auch eine Kassanotiz nicht möglich, da der verhältnismäßig kleine Betrag nicht zu beschaffen war, obwohl ein Kurs von 136 gerechnet wurde.

Nachbörslich war es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das englische Pfund auf 12,42 (12,41½), der Dollar auf 2,486 (2,485), der Franc auf 8,30 (8,20), der Schweizer Franken auf 57,40 (57,38), und der holländische Gulden auf 138,40 (138,33).

Am Einheitsmarkt waren Bankaktien kaum verändert, nur Kommerzbank ¼ höher, Vereinsbank Hamburg dagegen 1½ Prozent schwächer. Bei den Hypothekenbanken fielen Hamburger Hypotheken mit minus 1, Meininger dagegen mit plus ¾ Prozent auf. Industriepapiere hatten, entsprechend der freundlicheren Tendenz im variablen Verkehr, meist geringe Besserungen zu verzeichnen, so Nordd. Tricot (plus 3½), Vereinigte Deutsche Mittel (plus 3) und Feinjute (plus 2¾). Von Kolonialwerten gaben Kameruner um ¾ Prozent nach.

Steuergutscheine notierten bis auf die Fälligkeit 1938, die ⅛ Prozent höher festgesetzt wurde, unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Etwas erholt.

Auf kleine Rückkäufe des Handels und kleine Käufe der Kundschaft konnte sich der Aktienmarkt nach den gestrigen Rückgängen leicht erholen, und zwar ergaben sich auf den meisten Marktgebieten Besserungen von etwa ½—1 Prozent. Die Umsätze waren allerdings ziemlich klein und erfuhren auch später keine Ausdehnung. Anfangs waren auf Teilgebieten noch kleine Abgaben zu erledigen, wobei noch leichte Änderungen eintraten, die aber später zumeist wieder ausgeglichen wurden. Der Erfolg der heute zu Ende gehenden Zeichnung auf die neue Reichsanleihe hat die freundliche Tendenz unterstützt. Von Montanwerten lagen Rheinstahl noch im Angebot, so daß eine Abschwächung von 145⅜ (146½) eintrat. Dagegen erholten sich Hoesch um 1 Prozent auf 116½, Verein. Stahl auf 113⅞ (113) und Mannesmann auf 116⅝ (116), sowie Deutsche Erdöl auf 145 (144¼). IG Farben zunächst ¼ Prozent niedriger mit 161, später 161½. Elektrowerte lagen uneinheitlich. Bekula weiter fest mit 168⅜ (167½), Licht u. Kraft und RWE bis ½ Proz. höher, dagegen Gesfürel 147½ (148) und AEG 118¼ (118½). Von Zellstoffaktien gingen Waldhof stärker zurück auf 150¾ (152½). Sonst notierten u. a. Hanfwerke Füssen mit 132 (131), Holzmann 156 (155½), Reichsbank 212½ (212), Daimler 139¾ (139½), Adlerwerke Kleyer 114—114½ (114½), Rheinmetall 145 (145⅜), Verein. Dt. Metall waren gesucht mit etwa 174—175 (172½).

Der variable Rentenmarkt hatte kleines Geschäft. — Reichsaltbesitz ⅛ Prozent höher mit 130½, Reichsbahn-VA. unverändert 129½. Kommunalumschuldung 95,10 (95,15). Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen notierten bei ruhigem Geschäft unverändert. Liquidationswerte schwankten bis ½ Prozent. Stadtanleihen lagen unverändert. Von Industrieobligationen 5proz. Röchling 102⅜ (102⅝). Von Staatsanleihen 5½proz. Younganleihe 106⅞ (106½), andererseits 1929er Hessen 100,15 (100¼). Neubesitzanleihen kamen nicht zur Notiz, die Schätzungen bewegten sich um den nunmehr festgesetzten Abfindungskurs von 28¼ Prozent herum.

Im Verlaufe stockte das Geschäft fast vollkommen, die Kurse waren im allgemeinen wenig verändert, mäßige Erhöhungen hatten noch Verein. Stahl mit 113⅞ nach 113⅝, IG Farben mit 161⅜ nach 161 bis 161½, Adlerwerke Kleyer mit 115 nach 114—114½, Daimler mit 140⅛ nach 139⅜ und Zellstoff Waldhof erholten sich auf 151¼ nach 150¾. Die später notierten Werte brachten zumeist Besserungen um Bruchteile eines Prozentes, Buderus jedoch ½ Prozent höher mit 128, dagegen Siemens nach Hause 212½ (214½). Von Bankaktien notierten Commerzbank 121 (120½), Frankfurter Hyp.-Bank nach Geldstreichung 126⅜ (125).

Im Freiverkehr hatten Burbach-Kali größeres Geschäft mit anfangs 72¼, später mit 74½ (71½). Neue Bank u. Freytag 1 Prozent niedriger mit 151, Ufa-Film 69¾ (70¼).

Tagesgeld unverändert 2½ Prozent.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt M.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kaltluftströmung — Aufgleitfront
Warmluftströmung — Einbruchsfront
W Stärke 1 — NW 2 — Front in der Höhe
N 3 — NE 4 usw. — Nebel — Gewitter — Schauer
wolkenlos — wolkig — Regen — Sprühregen
heiter — bedeckt — Schnee — Schneetreiben
Gebiete mit
arktischer Luft — subtropischer Luft — anhaltendem Niederschlag

Ueber dem östlichen Atlantik bildet sich ein neues kräftiges Tief, das auf seinem Weg nach Osten auch unsere Witterung beeinflussen wird. Da die Störung aber auf einem nördlicheren Kurs wandert als die Tiefdruckgebiete, die zuletzt unsere Witterung bestimmten, sind nur leichte Regenfälle zu erwarten.

Die Aussichten für Mittwoch: Wolkig bis bedeckt, zeitweise leichter Regen, Tagestemperaturen bei plus 5 Grad, Winde um West.

... und für Donnerstag: Weiterhin mild und unbeständig.

Rheinwasserstand

	17. 1. 38	18. 1. 38
Waldshut	202	277
Rheinfelden	205	267
Breisach	102	164
Kehl	245	251
Maxau	417	440
Mannheim	340	336
Kaub	320	315
Köln	480	443

Neckarwasserstand

	17. 1. 38	18. 1. 38
Mannheim	345	348

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 18. Jan. (RM. für 100 Kilo.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60.25; Standardkupfer, lfd. Monat 54.50 n.; Originalhüttenweichblei 22.25 n.; Standardblei lfd. Monat 22.25 n.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20.50 n.; Standardzink lfd. Monat 20.50 n.; Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 137. Feinsilber 38.70—41.70.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	17. 1.	18. 1.
3% Dt. Reichsanl. v. 27	101,70	101,60
Int. Dt. Reichsanl. 30	106,50	106,75
Baden Freist. v. 1927	99,37	99,37
Bayern Staat v. 1927	99,75	99,75
Anl.-Abl. d. Dt. Reh.	130,—	130,—
Dt. Schutzgebiet 08	11,75	11,80
Augsburg Stadt v. 26	99,50	99,50
Heidelbg. Gold v. 26	98,37	98,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,75	98,75
Mannhm. Gold v. 26	98,62	98,62
Mannheim von 27	98,62	98,62
Pirmasens Stadt v. 26	99,75	98,75
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess. Ld. Liqu. R. 1-24	101,87	101,87
D. Kom. Goldhyp. 29	100,—	100,—
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	99,—	99,—
Bay. Hyp. Wechs. Gpf	101,50	101,50
Frkf. Hyp. Goldhyp.	100,—	100,—
Frankf. Liqu.	101,87	101,87
Frkf. Goldpfdbr. VIII	100,—	100,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	102,—	102,—
Mein. Hyp.	100,—	100,—
Mein. Hyp. Liqu.	102,25	102,25
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	101,—	101,—
Pfälz. Liqu.	102,—	102,—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	99,50	101,—
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	100,—	100,—
do. 5-9	100,—	100,—
do. 12-13	100,—	100,—
do. Liqu.	102,25	102,—
do. Gdkom. I-III	99,25	99,25
Südd. Boden-Liqu.	—	102,50
Großkraftwk. Mhm.	104,—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG-Farbenind. v. 28	130,12	130,25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	226,—
Adt Gebr.	70,—	70,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	—
Bayr. Motor.-Werke	149,50	149,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	111,—	111,—
Brown Boveri Mhm.	137,—	137,—
Cement Heidelberg	196,25	—
Daimler-Benz	139,75	140,50
Deutsche Erdöl	144,75	144,75
Deutsche Linoleumw.	169,—	169,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	108,—	107,50
Eichb.-Werger-Br.	112,50	113,—
El. Licht & Kraft	143,50	144,—
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG.	159,50	160,—
IG Farbenindustrie	162,—	161,50
Feldmühle Papier	140,—	140,25
Gesfürel-Loewe	—	147,50
Th. Goldschmidt	—	142,—
Gritzner-Kayser	—	49,12
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	249,50	250,—
Hanfwerke Füssen	131,—	132,—
Harpener Bergbau	—	174,87
Hochtief AG. Essen	156,—	156,50
Holzmann Phil.	—	156,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	134,—	134,—
Junghans Gebr.	—	—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	—	114,37
KleinSchanzlin Beck	131,—	130,—
Klöcknerwerke	120,—	121,50
Knorr-Heilbronn	244,—	244,—
Konservenfbr. Braun	97,75	97,75
Lahmeyer	123,75	—
Hch. Lanz Mannheim	—	—
Ludwigsh. Aktienbr.	116,—	116,—
do. Walzmühle	150,—	150,—
Mannesmannröhren	116,50	116,75
Metallgesellschaft	146,—	145,87
Mez	—	104,25
Park-u. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	160,—	160,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	180,—	—
Rhein. Braunkohle	—	231,25
Rheinelektra Stamm	130,75	131,—
do. Vorzugsaktien	123,50	123,50
Rheinstahl	146,25	146,—
Pötzerswerke	152,75	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	150,—	150,—
Schuckert el.	—	178,37
Schwartz - Storchen	—	—
Seilind. Wolff Mhm.	121,75	121,75
Siemens-Halske	—	—
Sinner-Grünwinkel	—	—
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	138,25	138,—
Westeregeln	113,—	113,—
Zellst. Waldh. Stamm	152,25	151,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	126,—	126,—
Bayer. Hyp. Wechsel	108,25	108,25
Commerz- Privatbk.	120,87	121,—
DD-Bank	127,—	127,—
Dresdner Bank	113,75	113,75
Frankft. Hyp.-Bank	—	126,75
Pfälz. Hypoth.-Bank	111,—	111,—
Reichsbank	211,25	212,62
Rhein. Hypoth.-Bank	157,50	157,50
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	129,50	129,50
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	31,50	31,50
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	42,—	42,—

Berliner Börse Kassakurse

	17. 1.	18. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,60	101,60
4% do. do. v. 1934	99,25	99,25
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	130,—	130,10
Dt. Schutzgebiete 08	11,85	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R. 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 20	99,25	99,25
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	100,—	100,—
7½% do. Kom. I	99,25	99,25
Bank-Aktien		
Adca	105,62	105,62
Bank f. Brauind.	135,—	134,50
Bayer. Hyp. Wechsel	108,25	108,25
Commerz- Privatbk.	120,87	121,—
Dt. Bank u. Disconto	127,—	127,—
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee - Bank	127,75	125,—
Dresdner Bank	113,75	113,75
Meininger Hyp.-Bk.	125,25	125,62
Reichsbank	212,12	212,75
Rhein. Hypoth.-Bank	157,50	157,50
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	134,75	—
Allg. Lok. u. Kraftw.	151,—	151,—
Hbg.-Amer.-Paketfh.	83,—	83,25
Hbd.-Südam. Dpfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	84,75	84,50
Südd. Eisenbahn	74,50	74,50

Effektenkurse

	17. 1.	18. 1.
Accumulatoren-Fbr.	—	225,50
Allgem. Bau Lenz	133,25	—
AEG (neue)	118,65	118,75
Aschaffbg. Zellstoff	—	140,25
Augsburg-Nürnberg	130,25	130,50
B. Motoren (BMW)	—	149,75
Bayer. Spiegelglas	102,—	—
J. P. Bemberg	142,50	143,—
Bergmann Elektr.	141,75	—
Braunk. u. Briketts	202,75	—
Braunschweig A.-G.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	—	—
Brown Boveri	138,—	138,25
Buderus Eisenwerke	127,87	128,75
Conti Gummi	191,25	—
Daimler-Benz	139,75	140,50
Demag	144,—	144,50
Dt. Atlant. Telegr.	124,75	124,50
Deutsch. Conti Gas	123,—	123,25
Deutsche Erdöl	144,75	145,50
Deutsche Kabelwk.	158,—	159,—
Deutsche Linoleum	168,25	—
Deutsche Steinzeug	171,50	—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	85,—	86,37
E. Lieferungen	131,—	132,50
El. Schlesien	123,25	123,75
El. Licht und Kraft	144,—	144,—
Enzinger Unionwerke	—	125,—
Farbenindustrie IG.	162,25	161,87
Feldmühle Papier	140,25	140,75
Felten & Guilleaume	135,50	134,25
Gebhard & Co.	157,50	—
Germ. Portl.-Cement	115,50	—
Gerresheim Glas	131,50	—
Gesfürel-Loewe	147,—	147,75
Goldschmidt Th.	—	142,50
Gritzner-Kayser	49,87	49,37
Gruschwitz Textil	122,—	124,25
Guano-Werke	123,—	—
Hackethal Draht	145,75	145,50
Hamburg Elektro	154,—	152,50
Harburger Gummi	—	193,—
Harpener Bergbau	175,—	174,—
Hedwigshütte	135,—	—
Hoesch. Eis. u. Stahl	116,—	116,62
Holzmann Philipp	156,—	156,75
Hotelbetrieb	95,87	96,25
Immob.-Ges.	76,75	77,—
Junghans Gebr.	128,75	—
Kahla Porzellan	155,87	155,50
Kali Chemie	156,—	—
Kaliw. Aschersleben	113,75	113,87
Klöcknerwerke	120,—	120,—
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb	158,50	159,75
Kollmar & Jourdan	107,25	106,50
Köln. Led. u. Wachs	—	—
Kronprinz Metall	150,50	—
Lahmeyer & Co.	123,50	123,—
Hch. Lanz Mannheim	175,75	173,25
Laurahütte	20,37	—
Leopold-Grube	—	180,50
Lindes-Eismasch.	177,50	177,75
Mannesmannröhren	116,50	116,50
Mansfelder Bergbau	159,25	158,75
Markt- u. Kühlhalle	133,50	—
Masch.-Buckau Wolf	134,12	134,12
Maximilianshütte	—	199,25
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	121,—	—
Orenstein & Koppel	111,—	110,50
Rathgeber-Waggon	98,37	98,37
Rheinfelden Kraft	135,50	135,—
Rhein. Braunkohlen	232,50	—
Rhein. Elektr.	—	—
Rhein. Stahlwerke	146,—	146,—
Rhein-Westf. Kalkw.	135,—	—
Riebeck Montan AG.	—	113,—
Rütgerswerke	152,—	151,75
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	174,50	174,50
Schubert & Salzer	156,75	—
Schuckert & Co.	178,50	178,50
Schulth. Patzenhofer	101,75	101,75
Siemens & Halske	212,25	213,75
Stoehr Kammgarn	128,75	128,75
Stolberger Zinkhütte	96,25	96,25
Südd. Zucker	213,50	—
Thür. Gasges.	148,75	—
Ver. Dt. Nickelwerke	168,25	171,25
Ver. Glanzst. Elberf.	209,—	205,—
Ver. Stahlwerke	113,62	114,—
Ver. Ultramarinfabr.	143,—	140,25
Vogel Telegr.-Dr.	—	—
Wanderer-Werke	—	168,50
Westd. Kaufhof AG	60,87	60,62
Westeregeln Alkali	113,62	113,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Willner Metall	103,87	—
Zellstoff Waldhof	151,50	151,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1069,—	—
Allianz Allgem.	270,—	274,—
Allianz Leben	—	225,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	133,50	133,50
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	30,12	30,25

Berliner Devisenkurse

	Geld 17. Januar	Brief 17. Januar	Geld 18. Januar	Brief 18. Januar
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	12,700	12,730	12,705	12,735
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,727	0,731	0,727	0,731
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,970	42,050	41,990	42,070
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,136	0,138	0,137	0,139
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,360	55,480	55,380	55,500
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	12,400	12,430	12,405	12,435
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,485	5,495	5,485	5,495
Frankreich (Paris) 100 Francs	8,192	8,208	8,292	8,308
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	138,190	138,470	138,260	138,540
Iran (Teheran) 100 Rials	15,400	15,440	15,410	15,450
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	55,470	55,490	55,490	55,610
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,723	0,725	0,723	0,725
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,483	2,487	2,484	2,488
Lettland (Riga) 100 Lats	49,100	49,200	49,100	49,200
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,320	62,440	62,340	62,460
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,260	11,280	11,270	11,290
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,920	64,040	63,960	64,080
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	57,320	57,440	57,340	57,460
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	14,490	14,510	14,490	14,510
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	8,711	8,729	8,711	8,729
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,319	1,321	1,319	1,321
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,483	2,487	2,484	2,488

MARCHIVUM

Die Seekrankheit bleibt im Winter aus

Ein Kapitän der Finnlandtour erzählt / Der beste Eisbrecher ist der Wind

„Ostseeküste von Danzig bis Rügen vereist", „Pommersche Inseln vom Eis blockiert", „Ostseehäfen vereist", — so und ähnlich lauten die Meldungen, die in diesen Tagen in vielen deutschen Zeitungen zu lesen sind. Mit Schaudern denkt der Binnenländer an die Seeleute, die in diesen Tagen unterwegs sind, erinnert sich an Schiffe, die vom Eis zerquetscht wurden, an Tragödien auf treibender Scholle und dergleichen mehr. Gar nicht selten trifft man auch die Meinung, die gesamte Ostsee sei im Winter ein riesiges Eisfeld, unpassierbar für Schiffe und im Aussehen einer Polarlandschaft gleich. Wie völlig verkehrt solche Ansichten sind, zeigen die regelmäßigen Fahrten der deutschen Linien zu den verschiedensten Häfen der nordischen Länder, die den ganzen Winter hindurch mit fahrplanmäßiger Präzision durchgeführt werden.

Fahrrinnen werden ständig offen gehalten

Um ein Bild darüber zu gewinnen, wie eine solche Fahrt zur nördlichen winterlichen Ostsee eigentlich aussieht, lassen wir den Kapitän eines finnländischen Schiffes von seinen Fahrten nach Helsingfors erzählen. Er lacht uns freundlich an, als wir etwas über die „Gefahren" der Ostseeschiffahrt von ihm wissen wollen. „Ich habe in den sechzehn Jahren, seit ich die Tour nach Finnland fahre, noch nichts davon gemerkt, daß es im Winter auf der Ostsee besonders gefährlich ist." In den Häfen, auf dem Haff und in den Buchten und an der Küste bildet sich natürlich bei starkem Frost festes Eis. Aber sicher geleiten die Eisbrecher die ihnen anvertrauten Schiffe durch die ständig offen gehaltenen Fahrrinnen hinaus auf die offene See, die ja niemals fest zufriert. Unterwegs tauschen dann die Schiffe ihre Eiserfahrungen mit anderen Schiffen aus. Der Telegrafist hat im Winter allerdings sehr viel zu tun und geht, wie uns der Kapitän bestätigte, „gar nicht von der Strippe weg".

„Eisgespräche" von Schiff zu Schiff

Während der Fahrt nach Nordosten werden von sämtlichen erreichbaren Stationen Europas laufend Nachrichten über Wind, Eis, Strömungen und Temperaturen eingeholt, die „Eisgespräche" von anderen Schiffen untereinander werden abgehört und daraus werden Berechnungen angestellt, bis der Kapitän ein völlig klares Bild über die Lage auf der Weiterfahrt hat und sie gegebenenfalls ändern kann. „Der beste Eisbrecher ist immer noch der Wind", erklärt er. „Weht er von Süden, hält man sich am besten südlich, weil dann der Wind das Eis nach Norden treibt. Weht er dagegen von Norden, dann hält man möglichst nördlichen Kurs, weil der Nordwind das Eis nach Süden treibt.

„Die Organisation ist bewundernswert"

Einige hundert Kilometer vor Reval wird radiotelefonisch die Station an Land gerufen. Dann kommt der estländische Eisbrecher heraus und geleitet das Schiff nach Reval, wo für das Ausladen der Post und der Passagiere eine Stunde Aufenthalt ist. In der Mitte zwischen der estländischen und der finnischen Küste übernimmt der finnische Eisbrecher das Schiff und bringt es bis zur Lotsenstation in den Schären. Von hier aus führt eine ständig offene Fahrrinne ähnlich der im Stettiner Haff, bis nach Helsinki. In sehr kalten Wintern kommt auch hier ein kleiner Eisbrecher heraus und hilft dem Schiff bei der Einfahrt. Die Rückfahrt nach Stettin geht genau umgekehrt vor sich.

„Die Organisation in den Gewässern da oben", erzählt der Kapitän, „ist bewundernswert. Alles klappt, man ist hilfsbereit, freundlich und liebenswürdig und noch nie habe ich gehört, daß dabei einmal geschimpft worden wäre. Auf hoher See habe ich in den sechzehn Jahren nur zweimal die Hilfe unserer Stettiner Eisbrecher in Anspruch nehmen müssen, weil sich durch Wind ein so starker Eisgürtel gebildet hatte, daß ohne sie nicht durchzukommen war. Da mußten also die kleinen Stettiner Eisbrecher auf die hohe See hinaus und ein wenig Luft schaffen."

Bilder von überwältigender Farbenpracht

„Die Passagiere waren immer sehr begeistert von einer Reise nach Finnland im Winter. Sie gehört zu dem Großartigsten, was man überhaupt erleben kann. Die Sonnenauf- und -untergänge sind von unerhörter Farbenpracht. Ueberhaupt haben Wasser, Eis und Himmel im Winter Farben, die in ihrer Schönheit kaum zu beschreiben sind. Trotz behaglicher Wärme in den Räumen stehen die Passagiere bei großer Kälte stundenlang auf der Brücke und können sich nicht sattsehen an dem Schauspiel.

Passagiere, die leicht seekrank werden, haben im Winter eine gute Zeit: im Eis gibt es auch bei starkem Wind keinen Seegang. Wir Seeleute wissen schon ganz genau: wenn das Schiff im Eis zu schaukeln beginnt, dann kommt bald freies Wasser. Nachts fahren wir mit Scheinwerferbeleuchtung, um uns den besten Weg durch das Eis zu suchen."

Sherlock Holmes auf der Schulbank

Die Kriminalkadetten von Shesnut / Hier lernt man Verbrecher fangen

Eine regelrechte Universität für Kriminalisten — das ist etwas Neues. Ging man doch bisher immer von der Ansicht aus, daß Detektive nur durch praktische Erfahrung ausgebildet werden können, und daß auf dem Gebiete der Kriminalistik mit Theorie nicht viel anzufangen ist. Dennoch hat die englische Regierung die von Scotland Yard ausgegangene Anregung zur Gründung einer Hochschule für Detektive nach langen Verhandlungen verwirklicht und den Auftrag zur Einrichtung dieser einzigartigen Universität, an der der Unterricht in Gestalt von Vorlesungen und Seminarübungen erteilt wird, gegeben.

Jeder englische Detektiv muß in Zukunft, ob er nun im Mutterlande oder in den Dominions tätig sein will, mindestens acht Semester an der Hochschule für Kriminalistik in dem kleinen Städtchen Shesnut bei London, studiert und die vorgeschriebenen Fachprüfungen abgelegt haben, ehe er sich praktisch betätigen kann. Die Schüler der Universität führen den Titel „Kadetten", und sämtliche Polizeizentralen des britischen Reiches, an der Spitze Scotland Yard, haben das Recht, besonders befähigten Nachwuchs hier kostenlos ausbilden zu lassen. Der Plan bestand an sich schon seit langem, aber gerade die alten Detektive von Scotland Yard wiesen immer wieder darauf hin, es sei ein ebenso kostspieliger wie fruchtloser Versuch, Kriminalisten auf der Schulbank heranbilden zu wollen. Nun, da die Generation, die Edgar Wallace und Conan Doyle den Stoff zu ihren Kriminalromanen lieferte, ausgestorben ist, kehrte in Scotland Yard ein neuer Geist ein. Die jungen Inspektoren wehrten sich nicht gegen die Errichtung einer Kriminalisten-Hochschule, sondern unterstützten sie sogar.

Wird es also doch möglich sein, einen Sherlock Holmes durch Schulunterricht heranzubilden? Nun, ehe man ein „Sherlock Holmes" wird, braucht man eine Anzahl Dienstjahre. Aber die Vorbedingungen dazu sollen in den Hörsälen von Shesnut gegeben werden. Vor allem werden die Methoden gelehrt, mit denen der moderne Kriminalist Verbrechen aufklärt und Fälschungen entlarvt. Kriminalistik ist ja mehr und mehr zu einer exakten Wissenschaft geworden. Sherlock Holmes schreitet nicht mehr pfeiferauchend durch die Straßen und Unterweltlokale, er sitzt in seinem Laboratorium, er ist Chemiker, Gerichtsarzt, Psychologe und Schießsachverständiger in einer Person. Und so setzt sich auch das Lehrpersonal an der Universität für Kriminalisten aus Physikern und Chemikern, Medizinern und erprobten Detektiven zusammen. Es gibt da eigene Vorlesungen für die Personen-Identifizierung, in denen man die neuesten Fingerabdrucksverfahren ebenso demonstriert wie die modernen Methoden der Ohrenabdrücke.

Sachverständige unterrichten die „Kadetten" in der Aufklärung von Fälschungen aller Art, seien es Banknoten-, Bilder-, Briefmarken oder Paß-Nachahmungen. Die feinsten Mikroskope und Spezialapparate werden für die Uebungen zur Verfügung gestellt. Für Fälle aus der Praxis sorgt Scotland Yard. Die Detektive werden nach der Aufklärung jedes großen Kriminalfalles die Vorgänge rekonstruieren und für die Hörer der Kriminalisten-Hochschule noch einmal in Form einer Seminarübung abrollen lassen.

Verein für Rasenspiele e. V.
Mannheim

Am Donnerstag, den 20. Januar 1938, abds. 1/2 9 Uhr, im Stammhaus „Eichbaum", P 5, 9.
außerordentliche Mitglieder-Versammlung
zu deren pünktlichen und zahlreichen Besuch unsere Mitglieder aufgefordert werden. (57 608 B)
Der Vereinsführer: K. Bühn.

In der Neckarstadt kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26

Leih-Autos
7 Pfg. per Kilometer
Ruf: **48931**

Kapok-Matratzen
(3teil., mit Keil), v. 55 ℳ an. Wollmatratzen von 28.— ℳ an. Seegrasmatratzen v. 20.50 ℳ an etc. Bettstellen von 16.75 ℳ an. Schonerdecken, Bettfedern, Inlett. Aufarbeiten. Ehestandsdarlehen.
Spezialgesch. Ldw. Metzger
Seckenheimer Straße Nr. 23.

Die Maul- und Klauenseuche in Hohensachsen

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Hohensachsen erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Schutzmaßregeln, insbesondere die Anordnung vom 22. Dezember 1937, aufgehoben. Soweit für die Gemeinde Anordnungen mit Rücksicht auf die Seuche in Nachbarorten erlassen wurden, bleiben diese bestehen.

Mannheim, den 17. Januar 1938.
Bezirksamt Abt. V/63.

Oeffentliche Erinnerung

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Dezember 1937 herrührenden Gebühren waren bis spätestens 18. Januar 1938 zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim fällig:
Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühren, Ortsgerichtsgebühren.
An diese Zahlungen wird erinnert.

Wer nunmehr nicht bis spätestens 21. Januar 1938 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebetreibungsordnung eine Versäumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. der Schuldigkeit zu entrichten.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.

Stadtkasse.

Offene Stellen

Verkäuferin(in)
ehrlich, fleißig und zuverlässig, für Zeitungskiosk sofort gesucht. Kleine Sicherheit erforderlich. Zuschriften u. 24 861" an den Verlag.

Mehrere Herren und Damen
für leichte Werbetätigkeit, 2 ℳ Tagegeld u. hohe Provision gesucht. — Vorzustellen: Mittwoch, vorm. 8—12 Uhr, in L 15, 1, Portier.

Tücht. Mann od. Frau mit mehr. 1000 ℳ Barkapital, f. leichte Büro- und ähnliche Arbeiten in
Vertrauensstellung
in Handwerksbetrieb gesucht. Ausk. Gehalt gute Verzinsung des Kapitals. Sicherheit vorhanden. Angebote u. Nr. 697" an den Verlag.

Immobilien

Geschäfts-Wohnhaus
2 Läden, Kleinwohnungen, in verkehrsreicher Geschäftsstraße Mannheims; gute Rendite, in gut. baul. Zustand, vom Eigentümer wegen Wegzugs günstig zu verkaufen. Es besteht Möglichkeit, ein Geschäft mit Vollexistenz mitzuübernehmen. Makler erwünscht. Zuschriften unt. Nr. 57 602 BS an den Verlag ds. Bl.

Zu vermieten

Waldparkdamm Nr. 3, 2 Treppen, Stephanienufer Nr. 2, 1 Treppe:
Schöne sonn. 5-Zimm.-Wohng.
z. 1. 4. 38 z. vm. J. Schmitt, R. 23766.

Stellengesuche

Ich suche Stellung in einem chem. Laboratorium
Bin bewandert mit Herstellung von Wachs, Autopflegemitteln etc. Führerschein 3 vorhanden. Angebote u. Nr. 60 620 BS an den Verlag d. B.

Humorist
(auch Sketchduo), f. Fasching u. sonstige Veranstaltung, **frei!**
Anschrift: (24870" Gaukler-Klein, Mannh., J 5, 17.
Fernruf 287 94

Wer braucht mich?
Reichs-Angest., in ungek. Stell., f. weg. Versetzg. eintr., ausbauf. u. mögl. selbst. Wirkungskreis. Gute Allgemeinbild., Zeugn., Ref. Annehm. Erich. gründl. intensiv. Arb. Zuschr. u. 57 603 B an den Verlag.

Kleinanzeigen
in das Blatt das die meisten Leser hat!

Mietgesuche

Sonnige, ruhige
4-Zimmerwohnung
mit Mans., Garage, Etagenhzg., in gutem Hause, evt. kl. Einfam.-Haus per 1. April 1938 von kl. Ehepaar gesucht. Vororte bevorzugt. Zuschriften mit Preisangabe unter Nr. 60 648 BS an den Verlag ds. Bl.

Schöne
3-Zimmer Wohnung
auf d. Lindenhof (Nähe Lanz) z. 1. April oder früher gesucht. Angeb. an Pfisterer, Heidelberg, Römerstraße 19. (57 636 V)

Spende für das **WHW**

Zu verkaufen

Zu verkaufen: (24 850"
1 Gasherd sehr gut erhalten, — 4löchrig, 115×76, mit Back-Grill und Wärmeschrank;
1 Staubsauger „Protos"
1 warm gefütt. Ledermantel. Anzusehen mittags v. 2—5 Uhr. Rosengartenstraße 18, 3. Stock.

Neuzeitlicher
Kinderwagen
mit Betteinsatz, alles tadellos erhalten, fast neu, günstig zu verkaufen. Anzuseh. 4—7 Uhr **Theien, T 2, 3** 2. Stock. (57 614 B

Rohmöbel
Ausziehtische .. 32.-
Küchentische .. 9.-
Herrenzimmertische, usw. 11.-
H. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, 7—8.

Leih-Geschirre
Glas Porzellan Bestecke
für alle Festlichkeiten
bei
Weickel
C 1, 3 Breitestr.

Pralinen Riquet-Sarotti Felsche
lose, wie in einfachen und eleganten Packungen
Immer frisch
Greulich
N 4, 13

Um Mißbrauch
unseres Offertendienstes zu verhindern behalten wir uns jederzeit vor, Stichproben unter d. Eingängen zu machen und Angebote zu diesem Zweck zu öffnen.
Hakenkreuzbanner. Anzeigenabteilg.

In **7** Stockwerken zeigen wir allein **60** **Schlafzimmer**
Eiche, ab RM. 295.—, 330.—, 370.— 400.—, bis 700.— RM.
nußbaum poliert **490.-**
eiche poliert **540.-**
Schälbirke, Makassar, Mahagoni, Ahornmaser, aparte Neuheiten.
620.—, 690.—, 780.—, 850.—, 940.— bis 1200.— RM.
Speisezimmer ab 260.— bis 1400.— RM.
Herrenzimmer ab 330.— bis 1280.— RM.
Küchen ab 165.— bis 420.— RM.
Möbel-Vertrieb Kieser & Neuhaus
Mannheim, **P 7, 9**
Kein Laden.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Herrn

Josef Willibald
Werkmeister

nach kurzer, schwerer Krankheit am Montag, 17. Januar 1938, 23.45 Uhr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Karl-Benz-Straße 30), den 18. Januar 1938.

In tiefer Trauer:
Frau Agatha Willibald geb. Dietrich
Maria Willibald
Sepp Willibald, Hans Willibald

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 20. Januar 1938, um 12.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Karl M. Hageneier; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtl. in Mannh. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag): Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mannh.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10, Ausgabe Weinheim Nr. 8, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm.	über 16 600	
Abendausgabe A Mhm.	über 14 600	
Ausgabe B Mhm.	über 24 200	
Ausgabe A und B Mannheim		über 39 800
Frühausgabe A Schw.	über 600	
Abendausgabe A Schw.	über 600	
Ausgabe B Schw.	über 6 000	
Ausgabe A und B Schwetzingen		über 6 600
Frühausgabe A Whm.	über 600	
Abendausgabe A Whm.	über 600	
Ausgabe B Whm.	über 3 000	
Ausgabe A und B Weinheim		über 3 600
Gesamt-DA. Monat Dezember 1937		über **50 000**

Beachten Sie bitte den **großen Anzeigenteil** in unserer **Morgenausgabe**